

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Leser-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatthaus Nr. 666-32.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 3.30 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Frachtpost; durch die Post bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 12.00 vierteljährlich, mit Bestell-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Deutsche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, deutsche Reklamen M. 3.—,
auswärtige Reklamen M. 4.— für die erste Spalte in der ersten oder zweiten Spalte. — Bei wieder-
holter Aufnahme unwiederholter Anzeigen entsprechende Nachsch. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen am
vorgezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Hoffstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Mittwoch, 29. Juni 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 296. • 69. Jahrgang.

Schutz vor Geldverschlechterung.

Als erste öffentliche Körperschaft hat die Stadt Berlin nunmehr eine neue Einrichtung getroffen, durch die sie sich vor Verlusten gegen weitere Geldentwertung bewahren will. Wie der Berliner Magistrat öffentlich bekanntgibt, fordert er, daß in verschiedenen neuen Pachtverträgen und Mieten mit der Stadt der Pächter sich verpflichtet, die fällige Summe nicht mehr ausschließlich in Reichsmark, sondern auch in ameri-
kanischen Dollar zu zahlen. Die Stadt Berlin sichert sich das Recht, die Entrichtung der Beträge dann in Dollar zu verlangen, wenn zur Zeit der Zahlung der Dollar höher steht als zur Zeit des Vertrags-
abschlusses, oder wenn sich inzwischen die deutsche Mark verschlechtert hat.

Über die Wirkung dieser bedeutsamen Maßnahme erklärte uns ein führender Bankfachmann folgendes: Die Gepflogenheit, sich in langfristig laufenden Ver-
trägen gegen die Verschlechterung der Mark zu sichern, konnte man schon seit einiger Zeit bei privaten Unter-
nehmern beobachten. Staaten mit schlechterer Wäh-
rung als Deutschland, wie beispielsweise Österreich und
Polen, haben diese Gepflogenheit — wenn auch nicht
offiziell, so doch inoffiziell — sogar weiter ausgebaut,
und man kann es beispielsweise in Wien und in
Warschau beobachten, daß Wertgegenstände, wie etwa
Juwelen oder Pelze, in Schaufenstern mit Dollarpreisen
ausgezeichnet sind. In Deutschland war es allerdings
bisher dazu noch nicht gekommen. Es muß als sehr
bedeutend bezeichnet werden, wenn eine öffentliche
Körperschaft, wie die Stadt Berlin, nunmehr ganz
offen Sicherungsmaßnahmen sucht, um sich gegen Ver-
luste durch Geldverschlechterung zu schützen. Wichtig ist
dies deshalb, weil das Beispiel zweifellos bald in an-
deren öffentlichen Körperschaften Nachahmung finden
dürfte. Mag man auch bis zu gewissen Grenzen die
Berechtigung einer solchen Maßregel nicht anerkennen
müssen, schon deshalb, weil es sich ja hier um die Ver-
wertung öffentlicher Gelder und nicht um private In-
teressen handelt, so kann man nichts desto weniger leb-
hafte Bedenken kaum zurückstellen: Wird erst der Be-
ginn damit gemacht, sozusagen die Autorität der Mark
als Zahlungsmittel zu erschüttern, dann gibt es hier
keine Grenzen mehr, und das Beispiel der Stadt Berlin
könnte leicht dazu führen, größere Verbreitung zu fin-
den, als der Regierung lieb ist. Man muß sich nur ver-
gegenwärtigen, daß einer der obengenannten Verträge
in der Weise in Kraft tritt, daß Dollarzahlung er-
folgen mußte. Der Pächter läßt sich dann gezwungen,
die entsprechende Summe Dollar zu kaufen, und es ist
noch nicht das geringste Übel, daß er dann unter Um-
ständen, ja sogar bestimmt, Verluste erleidet. Das größte
Übel ist, daß namhafte Dollarbeträge gekauft werden
müssen, wodurch der Markkurs gedrückt wird. Im Ein-
zelfalle tritt dies natürlich nicht in Erscheinung. Wohl
aber, wenn derartige Dollarzahlungs-Verschlechterungen
zur allgemeinen Einrichtung werden. Die „Gering-
schätzung der Mark“, die ohnehin herrscht, wird nun-
mehr zweifelsohne verstärkt. Es ist sehr naheliegend,
daß das, was man in Wien und in Warschau schon
längst getan hat, künftig auch in deutschen Städten
Eingang findet, und Warenpreise in Dollar, also in
Goldwert, notiert werden. Man darf nicht übersehen,
daß die Einschätzung einer Geldsorte und ihr Kurs
nicht nur abhängt von Nachfrage und Angebot, also
bloß von der Marktbewegung, sondern daß auch un-
erwartet eine ganze Reihe unwägbarer Momente dabei
eine Rolle spielen. Auf den ausländischen Märkten ge-
hört zu diesen Faktoren und Beurteilung für das deut-
sche Wirtschaftsleben und seine Möglichkeit im allge-
meinen, also der Vertrauenskrise, den Deutschland im
Augenblick genießt. Im Inlande ist es das Vertrauen,
das in die Stabilität bzw. in die steigende Kaufkraft
der Mark gesetzt wird. Wird nun dieses Vertrauen
durch behördliche Maßnahmen geradezu gewaltsam
erschüttert, so ist es kein Wunder, wenn Zukunfts-Inter-
essanten sich ausländischen Währungen zuwenden, und
wenn, wie es schon oft der Fall war, geradezu eine
Flucht vor der Mark einsetzt. Aus diesen Gesichtspun-
ten heraus kann man nicht umhin, den Schritt der
Stadt Berlin als bedauerlich zu empfinden, denn
öffentliche Körperschaften sollten darin vorangehen,
das Ansehen des Staates zu fördern, nicht aber zu
untergraben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die
Regierung zur neuesten Maßregel der Stadt Berlin
Stellung nimmt und Einspruch gegen sie erhebt.

Der Berliner Haushaltsplan angenommen.

Dz. Berlin, 29. Juni. Die Stadtverordneten-
versammlung hat in einer außerordentlichen Sitzung
mit den Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien und der
Rechtssozialisten gegen die Stimmen der Unabhängigen
und der Kommunisten den Haushaltsplan der
Stadt Berlin angenommen.

Die Pariser Verhandlungen über die Sachlieferungen.

W. T. B. Paris, 28. Juni. Über die heute begonnenen
Verhandlungen betreffend der Ausführung des Londoner
Abkommens wurde offiziell folgendes Kommuniqué aus-
gegeben: In Fortsetzung der Wiesbadener Besprechungen
haben heute die Verhandlungen in Paris begonnen. Teil-
nehmer waren auf deutscher Seite Staatssekretär Berg-
mann und Reichskommissar für den Wiederaufbau Dr.
Guggenheimer, auf der französischen Seite Minister
Louchet, und aus den beteiligten Ministerien Sen-
dour, Tannery und Cheysson. Beraten wurde die
Frage der Restitution und Erleichterungen gemäß einer An-
regung der Reparationskommission. Die Verhandlungen über
diesen Gegenstand werden morgen fortgesetzt. Morgen nach-
mittags wird über die Lieferung von Materialien verhandelt
werden.

Dz. Paris, 29. Juni. Havas meldet: Im Laufe der
ersten Zusammenkunft der französischen und der
deutschen Sachverständigen haben die Delegierten den Ver-
handlungsweg erörtert, der zwecks Regelung der Wie-
derherstellung und der Sachlieferungen einzuschlagen sei.
Vor allen Dingen müsse der Wert der bereits bewerteten
Sachlieferungen festgelegt werden und ein Ausgleich
zwischen der französischen und der deutschen Bewertung her-
gestellt werden. Dann aber müsse noch ein Programm für die
Ablieferung der noch im Rückstand befindlichen Werte
aufgestellt werden. In dieser Hinsicht bestünde anscheinend
die Ansicht von Deutschland nicht sowohl die Rückerstattung
der weggeführten Werte, sondern vielmehr deren Bezahlung
zu fordern. Diese Forderung, die sich voraussichtlich in die Form
einer Baugleichung übertragen lassen würde, würde
den Vorteil haben, die Verpflichtungen Deutschlands in
dieser Hinsicht endgültig festzulegen. Die deutsche Abordnung
überreichte schriftliche Vorschläge über die Materialien, die
sie liefern könnte, und über ihren Preis.

Dz. Paris, 29. Juni. Wie der „Petit Parisien“ mit-
teilt, werden die deutschen und die französischen Sachver-
ständigen bei den jetzt begonnenen Verhandlungen ledig-
lich zwei Hauptfragen behandeln: Die Zahlungs-
fristen und den Preis für die Sachlieferungen. Eine dritte
Frage wird ausschließlich noch in Berlin mit dem Garantie-
ausgleich verhandelt: der Ersatz der 20prozentigen Abgabe
von der deutschen Ausfuhr durch einen anderen Index.
Wahrscheinlich werden die beiden Verhandlungen in der
kommenden Woche gemeinsam in Paris geführt werden. Der
Garantieausgleich wird Berlin in zwei oder drei Tagen ver-
lassen.

Bertinaz schreibt im „Echo de Paris“ in Schreckung
der gestern begonnenen Verhandlungen zwischen französischen
und deutschen Sachverständigen über die Sachliefe-
rungen: Das Wichtigste ist zu wissen, bis zu welchem
Zeitpunkt der deutsche Reichskanzler Wirth und seine Kol-
legen bereit sind, sich zu binden. Nach den letzten Nachrich-
ten, die man aus Berlin erhalten hat, kann kein Zweifel
darauf sein, daß die neuen Regierenden in Deutschland die
Franzosen mit guten Worten überschütten werden; aber das
einzige Ziel, das sie verfolgen, ist, Oberösterreich dem
deutschen Vaterlande zu erkaufen.

Geht Rathenau auch nach Paris?

D. Paris, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Es ist
möglich, daß Dr. Rathenau zu den deutsch-französischen
Besprechungen nach Paris kommt. Vielleicht wird Rathenau
ein deutsch-französisches Zusammenarbeiten
zur industriellen und wirtschaftlichen Wiederherstel-
lung Deutschlands vorschlagen und betonen, daß Deutsch-
land nicht bezahlen kann, wenn es nicht über russische Hilfs-
quellen verfügt.

Die Beteiligung Bayerns am Wiederaufbau.

Br. München, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der
Wirtschaftsausschuss des bayerischen Landtages hat
eine wichtige Ausdrucksform über die Beteiligung Bayerns am
Wiederaufbau gegeben. Der Handelsminister
teilte mit, daß Bayern in erster Linie für die Lieferung von
Holz, Textilien, Rohwaren usw. herangezogen werden
müsse und zwar auch für den Wiederaufbau der deutschen
Dampfschiffe. Bayern müsse etwa 10 bis 12 Prozent der
gelieferten Aufträge bekommen. Über die viel erörterte
Frage der 25 000 Holzhäuser für Nordfrankreich bemerkte
der Minister, es handle sich zunächst nur um 5000 Stück im
Werte von 10 bis 12 Millionen Goldmark.

Die bisherigen Zahlungen Deutschlands.

W. T. B. Paris, 28. Juni. Die Reparations-
kommission veröffentlicht folgendes Kommuniqué
über die von Deutschland auf Grund des Zahlungs-
planes bisher geleisteten Zahlungen:

Die deutsche Regierung leistete soeben auf das Konto
der Reparationskommission eine neue Zahlung von 44
Millionen Goldmark in europäischen Währungen. Diese
Zahlung wird zur Tilgung der deutschen Reichsschat-
wechsel verwandt, die auf Grund des Art. 5 des Zah-
lungsplanes ausgestellt wurden. Der Artikel 5 schreibt
vor, daß Deutschland bis Ende Mai eine Mil-
liarde Goldmark in Gold, ausländischen Devisen
oder ausländischen Wechseln oder in Reichsschatwechseln
mit drei Monaten Laufzeit zu bezahlen hat. Der
augenblickliche Stand der Ausführung dieses Artikels
ist folgender: Der Ende Mai übergebene Dreimonats-
wechsel lautet auf 839 573 000 Goldmark. Die ausge-
führte Barzahlung zur Erreichung des Betrages von
1 Milliarde beträgt 160 427 000 Goldmark. Deutschland
zahlte bisher zwecks Tilgung der Schatzwechsel ins-
gesamt 839 496 900 Goldmark. In dieser
Summe ist die soeben geleistete Zahlung von 44 Mil-
lionen enthalten. Die seit Mai geleisteten Barzahlun-
gen belaufen sich mithin auf 160 427 000.

Reichskanzler Dr. Wirth über die Sanktionen und Oberschlesien.

D. Wien, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Reichskanzler
Dr. Wirth erklärte dem Berliner Vertreter der „Neuen
Freien Presse“ in einer Unterredung, das erste, was die
Mächte der Entente tun müßten, wäre die Aufhebung
der Sanktionen. „Ich kann nicht begreifen, was sie
bestimmen, diese Sanktionen aufrecht zu erhalten. Sie haben,
seit Deutschland das Ultimatum angenommen hat, keinerlei
Begründung mehr. Deutschlands ehrlicher Wille bedarf
keiner Rettung. Die Sanktionen erwirken im
Gegenteil das Erfüllungswort, weil sie die Arbeit und den
Verkehr behindern und täglich neue Verwicklungen schaffen.
Die Sanktionen wirken wie eine Wunde am deutschen Wirt-
schaftskörper, deren Schmerz sich jeden Augenblick fühlbar
macht. Wer Leistungen von der deutschen Arbeitskraft er-
wartet, darf nicht solche Wunden offen halten. Ebenso ist
es dringend nötig, daß die oberösterreichische Frage eine
Lösung findet, welche den gerechten Ansprüchen Deutschlands,
die sich auf das Ergebnis der Volksabstimmung gründen, ge-
mäß ist. Die oberösterreichische Frage ist mehr als eine deutsche,
sie ist eine europäische Frage, eine europäische Ver-
tragsfrage, möchte ich sagen. Es geht nicht an, sie als Bagatelle
zu behandeln.“

Dz. Paris, 29. Juni. Gustav Hervé spricht in einem
Zeitungartikel der „Victoire“ die Zustimmung des Generals
Hervé zu dem Rückzugsplan der Abrechnungskommission
als einen neuen Beweis für Deutschlands
guten Willen an und fragt: Warum verteidigt sich der
Ministerpräsident in diesem Augenblick gegenüber der neuen
deutschen Regierung mit ihren demokratischen Tendenzen
darauf, die Aufhebung der im Rheinland gegen die alte
reaktionäre Regierung von Simons erlassenen Sanktionen
zu verweigern? Er fürchtet — sagt Hervé — der Schwäche
angeklagt zu werden; er fürchtet die politische Unfähigkeit
junger Abgeordneter, die, von ihrer Furcht vor Deutsch-
land verblendet, die Räumung der Kohlenbänke am Rhein und
die Befestigung der Zolllinie als einen Rückzug betrachten
würden. Will man die demokratische Tendenz in Deutsch-
land begünstigen oder nicht? Wenn ja, so hebe man die
Sanktionen auf! Es ist unerlässlich, Sanktionen auf-
zuheben, wenn die Ursachen, die sie veranlassen, ver-
schwunden sind.

Die Kohlenförderung.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei den
Beratungen über den Bergbauhaushalt im Hauptaus-
schuss des preussischen Landtages erklärte Handels-
minister Fischel, daß wir vor einer schweren Kohlen-
knappheit stehen. Die Förderung betrug im Januar 7,8
Millionen Tonnen, gleich 82,7 Prozent des Friedensaus-
baus im April nur noch 7,3 Millionen Tonnen, im Mai 6,7
Millionen Tonnen. Im Sommer sei ein täglicher Ausfall
von 40 000 Tonnen zu erwarten. Dazu kommt, daß in letzter
Zeit Oberschlesien ganz ausfällt, das früher ein Drittel
der Kohlen geliefert hat. Die Vorräte seien aufgebraucht.
Die englischen Bergarbeiter streiken und deshalb haben wir
den Ausfall der englischen Kohle. Dazu kommt die Erfüllung
des Spaar Abkommens, so daß wir trüben Zeiten in
der Kohlenversorgung entgegengehen.

Dz. Berlin, 29. Juni. In der gestrigen Vollversammlung
des Reichskohlenrates erklärte der Geschäftsführer,
Bergbauamt Bonnhold, in seinem Bericht über die
Kohlenlage, daß vor allem in den Leistungen des Stein-
kohlenbergbaus ein erheblicher Anstieg zu verzeich-
nen sei, daß aber die Förderung noch um 20 Prozent hinter
der des letzten Friedensjahres zurückbleibe. Die Braun-
kohlen- und Briketterzeugung übersteige dagegen die Pro-
duktion des Jahres 1913 um etwa ein Drittel. Angesichts
der schädlichen Kohlenverlorenheit Deutschlands forderte der
Redner wenigstens eine vorübergehende Überar-
beitung im Ruhrbergbau, zum mindesten bis zur Be-
hebung des oberösterreichischen Aufstandes. Bezüglich der Veran-
staltung des deutschen Kohlenbergbaus zur Erfüllung
der Reparationsverpflichtungen erklärte der
Redner, daß der deutsche Kohlenbergbau es für seine Ehren-
pflicht halte, an der Erfüllung des gegebenen Wortes mitzu-
wirken; allerdings sei die Erfüllung der eingegangenen Ver-
pflichtungen überhaupt nur dann möglich, wenn das ober-
österreichische Kohlenrevier ungeteilt bei Deutschland verbleibe.

Die Pensionsgehälter verabschiedeter Minister.

Br. Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Zu der Mel-
dung, daß dem ehemaligen Reichskanzler Fehrenbach
ein lebenslängliches Ruhegehalt von 45 000 Mark aus-
gesprochen worden sei, wobei ihm die Jahre seiner Praxis als
Rechtsanwalt angerechnet werden, wird von zuständiger
Stelle mitgeteilt, daß nach dem Reichsbeamtengezet die Zeit
der Tätigkeit bei einer Staats- und Kommunalbehörde und
auch als Rechtsanwalt angerechnet werden kann. Eine
solche Verfügung unterliegt jedoch der Zustimmung des
Reichstages. Bei dem früheren Reichskanzler Fehren-
bach hat der Reichstag die Anrechnung der Hälfte dieser
Zeit genehmigt.

Bezüglich des im gleichen Zusammenhang genannten
ehemaligen Schatzministers v. Kaumer ist eine Entschlei-
dung über die Festsetzung der Pension noch nicht getroffen.

Eicherski legt sein Amt nieder.

Dz. München, 29. Juni. Dr. Eicherski hat an alle
Kreis- und Gau-Hauptleute eine Rundschreibung gerichtet, in
der er ihnen mitteilt, daß er infolge der Verlegung der
Reichsregierung zur Auflösung der Einwohner-
mehren in Bayern sein Amt als Landesoberhauptmann der
Einwohnerwehren Bayerns niederlege.

Der Ausnahmezustand in Bayern bleibt bestehen.

Br. München, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Ver-
fassungsausschuss des bayerischen Landtages hat
heute wie schon am 1. Dezember vorigen Jahres den sozial-
demokratischen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezu-
standes und der Volksrechte abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am Dienstag erledigte der Reichstag zunächst kleine Anträge. Wieder waren es Klagen über polnische Übergriffe, die vorgebracht wurden. Die Polen wollen zum 1. Juli 170 deutsche Domänenpächter aus den ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen vertreiben, obwohl ihre Verträge zum Teil noch 10 Jahre laufen. Wie üblich, sind Beschwerden im Gange. Ob sie helfen werden, ist fraglich. Bei einer kurzen Darlegung der

Berliner Wohnungnot

erklärte ein Regierungsvertreter, daß sich in Berlin 100 000 Familien mit einem Raum als Wohnung begnügen müssen. Nach einer Statistik gab es in Berlin vor dem Kriege 47 000 Wohnungen, die nur aus einem Räume bestanden. Inzwischen haben sich die Verhältnisse höchlich verschlechtert. Bei Hochbauten sollen kinderreiche Familien daher berücksichtigt werden, ebenso bei der Kohnsteuer, wie bei Tarifverträgen und Besoldungsordnungen. Die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes über die Kapitalflucht wurde darauf angenommen, mit der Maßgabe, daß das Gesetz am 1. Januar 1923 außer Kraft treten soll. Nachträge zum Reichshaushalt folgten. Beim Reichsmünzministerium des Innern hielt der unabhängige Kolonfeld seine Rede gegen den Ausnahmezustand und die Sondergerichte. Der sozialistische Reichsminister des Innern Dr. Gröner antwortete und fesselte die Politik der Unabhängigen Fraktion, die keinerlei Verantwortung übernehme und sich nur in großen Reden gefalle. Der Minister erklärte, daß auch er der Ansicht sei, daß der Ausnahmezustand so schnell als möglich abgebaut werden müsse. Den Ländern gegenüber müßte er die Politik der Reichsregierung vertreten. Eine Mehrheit des Reichstages habe aber die Anträge auf Aufhebung des Ausnahmezustandes abgelehnt. Der Minister besprach die Vorgänge in Württemberg. Die württembergische Regierung habe auf seine Vorstellungen hin die Vorzensur aufgehoben. Die Herren von der äußersten Linken könnten viel dazu beitragen, daß der Ausnahmezustand aufgehoben werde, wenn sie von Gewalttätigkeiten ablassen wollten. Der Minister forderte auch diejenigen, die jetzt erbittert sind, zur Mitarbeit am Wiederaufbau auf. Der Reichssozialist Müller-Granitz vermaßte sich gegen die Entlassungsfälle des unabhängigen Redners, der ihn in einem Gegenstand zum Minister bringen wollte. Der Reichsjustizminister antwortete dem Abgeordneten Kolonfeld, der auf eine Erklärung des Herrn von Jagow hinwies, monach dieser nicht krank sei, obwohl er aus diesem Grunde von der Untersuchungshaft befreit worden war. Der Minister stellte fest, daß Herr von Jagow gegen eine Sicherheit von 500 000 Mark auf Grund eines ärztlichen Attestes von der Untersuchungshaft befreit worden war. Der Haushalt des Innern wurde angenommen. Man begann noch mit dem Haushalt des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und nahm eine Entschädigung an, die Förderung der militärischen Wirtschaft auch für Süddeutschland verlangt. Dann vertagte sich das Haus auf Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation über die Sanktionen.

Vom Ausschuh für Auswärtiges.

W. T. B. Berlin, 28. Juni. Der Ausschuh des Reichstages für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich zunächst mit der oberösterreichischen Frage. Der Reichskanzler und der Außenminister waren anwesend und erklärten wiederholt das Wort. Die Verhandlungen waren vertraulich. Darauf wurden die Sanktionen behandelt. Die Botsprechung dieser Frage soll noch diese Woche im Plenum erfolgen. Endlich wurden die Handelsbeziehungen mit Polen erörtert und die vorliegenden Petitionen erledigt.

Das Lohnsteuergesetz.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Lohnsteuergesetz wurde gestern im Steuerausshuh des Reichstages in erster Lesung verabschiedet. Zunächst als eine Vereinfachung der Steuerheraushebung unter Fortfall der Veranlagung beabsichtigt, hat es einen starken sozialen Einschlag bekommen. Insbesondere für die wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Volkskreise sind bedeutende Erleichterungen eingefügt. Die Absicht, mit der vereinfachten Heranziehung auch soziale Erleichterung zu schaffen, war so allgemein, daß der Gesetzentwurf überwiegend unter allgemeiner Zustimmung und mit weitgehendster Unterstützung der Regierung angenommen ist.

Die Flimmerkatastrophe.

Eine Groteske von Karl Verbo (Bremen).

Mittermüller hatte eine Idee. Und zwar war es eine Filmidee. Er hatte sie in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar morgens um drei Uhr dreizehn Minuten, als er sich auf die andere Seite legte. Sofort kam er bildlich gesprochen in Klammern. Die Idee war brennend: ach, was lagte ich, sie war folternd. Sie konnte die Tränenströmen von Hunderttausenden in Sturzfluten verwandeln und die Herzen auf glühende Spulen wideln. Sie war geeignet, Tausende von Filmregisseuren und Drehbuchautoren, denen Mittermüller sie nicht verkaufte, in die Gummiwelt zu bringen und Sehtäufelnden von Theaterbesuchern zu einem eigenen Auto zu verhelfen. Das alles war Mittermüller klar, als er mit zitternder Hand die Petitionskarte anfertigte und die Idee auf einen alten Briefumschlag schrieb. Nachher warf er im Traume Tausendmal: Ich bin unter seine Geschäftsfreunde.

Am anderen Tage laute er sich das Buch „Wie werde ich Filmdichter?“ Als er durch die Zeile ausreichend blödsinnig geworden war, brachte er die Idee in die Form eines Ertrags und nannte sie „Das Rätsel im Walde“. Er war sehr stolz. Es kam alles darin vor: Der Detektiv im Wald. Das furchtbare Verbrechen im Wald. Der Mörder mit dem schrecklichen Verbrechen. Der Baron, der liebeshalber sein wertvolles Kammerdiener liebt. Der alte Herr mit dem eingebildeten Kind. Der Einbruch über das Dach (alle Einbrüche erfolgen aus technischen Gründen über das Dach). Der talentvolle Polizeikommissar. Der Kater mit dem nur ein Leopardentail gefiedeltes Modell. Die Leiche hinter der Tür (man sieht nur die Hand). Die Erzählung, die nachher die anstößige Tochter des alten Grafen ist. Der dämonische Jäger mit Turban und Scherpe. Die Klugwarene zum großen Buddhaempel in Dschina Bumba Rah. Der maskierte Klub. Die verkleidete und auf ein Bett gefesselte Gräfin usw. Das alles in einer unerschöpflichen, beispiellosen fabelhaften Verbindung. Welch ein Film!

Mittermüller gab das Exposé dem Regisseur Jim Werh, den er noch von der Zeit her kannte, da Werh bei Wertheim Abteilungschef war und Otto Bröckmeier hieß. Werh war durch seine Hornbrille einen wichtigen Blick darauf und sagte: „Der Titel muß geändert werden.“ „Das Rätsel im Walde“ klingt zu sehr nach Emil Zola.

„Sie meinen offenbar Max Richter“, sagte Mittermüller. „Mein halbes Kolofila. Der Film muß heißen: Die Totenmaske. Ein Spiel mit Leichen in sechs Akten.“ „Es kommt ja gar keine Totenmaske darin vor“, sagte Mittermüller.

„Bringen Sie sie rein. Die Verleiher wollen starke Titel.“

Der Kampf um die Angestelltenversicherung.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Sozialpolitischen Ausschuh des Reichstages wurde gestern noch immer darüber debattiert, welche Gesetzentwürfe vor der Ferien noch verabschiedet werden können. Die Sozialdemokraten wollten die Invalidenversicherung, aber nicht die Angestelltenversicherung verabschieden. Einen ähnlichen Standpunkt nahm das Zentrum ein. Der Demokrat Erkeleus glaubte, daß bei gutem Willen beide Vorlagen erledigt werden können. Man nahm schließlich in Aussicht, das Gesetz über die Erhöhung der Beiträge und Leistungen der Invalidenversicherung und das Gesetz über Beiträge zu Renten im Angestelltenversicherungsgesetz zu verabschieden, unter Einfügung eines Paragraphen, der die Versicherungsgründe für die Angestelltenversicherung auf 40 000 Mark festsetzt.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Afa wendet sich gegen die Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz. Sie erklärt, daß der Entwurf in unerhörter Weise den Angestellten Lasten aufbürdet, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen stehen und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Parteien sich der beabsichtigten Durchpeitschung der Vorlage noch vor den Sommerferien widersetzen werden.

Die Verteuerung der Fernspreckgebühren.

Br. Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Vorhug des demokratischen Afa Deltus wurde gestern im siebenundzwanzigsten Ausschuh des Reichstages das neue Fernspreckgebührengesetz beraten. Ministerialdirektor Feierabend führte dazu aus: Für die Einrichtung der Ausstöße läßt sich die Verwaltung zwei Drittel der Kosten erlassen. Der Tarif für Fernspreckpreise kommt über 10,50 Mark im allgemeinen nicht hinaus. Ein Gespräch von Berlin bis Konstanz würde 12 Mark kosten. Die Leistungen sollten für die Verwaltung betragen oder bei ihm 11,55 Mark dazu treten nach Personal- und Papierkosten, so daß tatsächlich mit Zuschuß gearbeitet wird. Afa Deltus führte aus, daß die Vorlage notwendig sei, obwohl die sehr starke Gebührenerhöhung im Publikum nur wenig Beifall findet. In der Kriegszeit sei der Telefonbetrieb heruntergewirtschaftet worden. Um eine Gebührenerhöhung komme man nicht herum, doch müsse mit ihr auch der Betrieb verbessert werden. Eine bessere Wirtschaftlichkeit ließe sich auch durch Vereinfachung der Verwaltung und bessere Ausnutzung des Personals erreichen. Der Staatssekretär Fredow stimmte dem Afa Deltus im allgemeinen zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Mittel weiter bewilligt würden, der Betrieb in wenigen Jahren wieder völlig auf der Höhe sein werde. Darauf gab Ministerialdirektor Feierabend interessante Zahlen über den Betrieb. Es sind 482 567 reichseigene und 123 570 andere Nebenstellen vorhanden, im letzten Jahre haben sich die ersten um 23 480, die letzteren um 10 620 vermehrt. Unter dem ständigen Abgang der Gehilfen sei der Personalstand der Dienststellen. Auch die Krankheitsfälle des Personals verursachten viele Störungen. Auf männliche Beamte entfielen 27,9 auf weibliche 58,2 Krankheitsfälle jährlich. Besonders zahlreich sind die Erkrankungen der verheirateten Beamtinnen, von denen im Durchschnittsbericht in Hamburg allein 126 beklagt wurden. (Zu dieser Statistik wird uns von einer Abgeordneten mitgeteilt, daß die Zahl der weiblichen Erkrankungen verhältnismäßig so hoch sei, weil diese überwiegend in dem sehr anstrengenden Fernspreckbetrieb beschäftigt werden.) Die Generaldebatte wurde dann beendet.

Beratungen des Reichskabinetts über Steuerfragen.

Dr. Berlin, 29. Juni. Die gestrigen Beratungen des Reichskabinetts über die Steuerfragen werden laut „Deutscher Allgemeine Zeitung“ heute fortgesetzt werden. Reichskanzler Dr. Wirth beabsichtigt heute im Reichswirtschaftsrat über die Steuerpläne der Regierung zu sprechen.

Verurteilung eines Kommunistenführers zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Dr. Halle, 29. Juni. Das Sondergericht verurteilte Kempin, einen der Hauptführer beim mitteldeutschen Aufstand, besonders in den Zeuna-Werken, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Der Adjutant von Höly in Moskau.

Dr. Berlin, 29. Juni. Der Adjutant von Höly während des März-Aufstands, der frühere Redakteur der „Mansfelder Zeitung“ Josef Schneider, der von den Behörden eifrig gesucht wurde, ist laut „Berl. Tageblatt“ in Moskau in Sicherheit und nimmt dort an den Beratungen des Kongresses der Dritten Internationale teil.

Die Polen räumen Oberschlesien.

Dr. Berlin, 29. Juni. Wie der „Vorwärts“ aus Oppeln meldet, haben nach dort vorliegenden Nachrichten die Polen tatsächlich begonnen, das von ihnen besetzte Gebiet zu räumen. Gleiwitz und das Industriegebiet um Hindenburg mit der Stadt Hindenburg sind frei, jedoch noch nicht passierbar. Sämtliches zur Verfügung stehendes deutsches Eisenbahnmateriale wurde von den Polen mitgeschleppt, so daß bisher noch keine Möglichkeit besteht, der Eisenbahnverkehr wieder einzuleiten. Die Polen haben ihr gesamtes Kriegsmateriale auf der Eisenbahn abtransportiert. In den Dörfern sind eine Menge Leute zurückgeblieben, die bei den Injurgen Dienste getan haben.

W. T. B. Berlin, 29. Juni. Im „Tageblatt“ heißt der deutsche Geheimkommissar Urbanek fest, daß das oberösterreichische Räumungsabkommen durch die gemeldeten polnischen Angriffe auf den Bahnhof Gleiwitz und Beuthen von Polen bereits gebrochen worden sei, und verlangt, daß die interalliierte Kommission diesen Treubruch sühnt, besonders da in der letzten französischen Note an die Reichsregierung betont wird, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, das Prestige der interalliierten Kommission wiederherzustellen.

Erneuter Polenterror.

W. T. B. Ratibor, 28. Juni. Wie Flüchtlinge berichten, sieben die Polen im Kreise Ratibor neue Verhaftungen zu kommen. Ein unerhörter Terror herrscht überall ein. In Rogau, Kreis Ratibor, steht ein Zug Injurgen unter der Führung des zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Verbrechers Josef Waraschka. Der polnische Ungehobene Friedrich in Rogau requirierte rüchloslos bei den Heimattreuen und erprekte Summen bis zu fünfzehntausend Mark. Die Polenführer halten in den Dörfern Versammlungen ab und erklären, im Falle einer ungünstigen Entscheidung würden sie den Kampf gegen Deutschland wieder beginnen. Aus Ratiborhammer treffen Flüchtlinge ein, denen in den letzten Tagen polnische Gefolgschaftsbefehle zugesandt worden waren. Die deutsche Bevölkerung rechts der Oder befindet sich in großer Belorung vor den kommenden Ereignissen. Zahlreiche Personen treffen in Ratibor ein, um das Notwendige einzusammeln.

Eine Amnestie?

Dr. Berlin, 29. Juni. In dem Koriantischen „Oberösterreichischen Beobachter“ heißt es über die Plaudation des Aufstandes u. a.: Auf Grund eines besonderen Abkommens wurde von der interalliierten Kommission vorkommene Straffreiheit für die Teilnehmer an dem Aufstand sowie für ihre politischen Vergehen zugesichert. — Den deutschen Parteien Oberschlesiens ist von einer derartigen Amnestie bisher nichts bekannt geworden.

Die Notlage der Oderschiffahrt.

W. T. B. Breslau, 28. Juni. Unter den Opfern des polnischen Aufstandes ist einer der wichtigsten Erwerbszweige, die Oderschiffahrt, ganz besonders heimgesucht. Der polnische Aufstand hat seinen Folgen bedeutet geradezu eine Katastrophe für sie. Wegen Ladungsmanövers entstanden in den oberen Hohen, insbesondere in Cösl, eine ungewöhnliche Kahnanhäufung. Bei Beginn des oberösterreichischen Aufstandes lag ein unverhältnismäßig großer Teil der Oderschiffe im Aufstandsgebiet verammelt. Die Folgen des Aufstandes erstreckten sich nicht bloß auf die Oderschiffahrt bis Stettin, sondern bis Hamburg. Der Getreidetransport ab Hamburg ist gegenwärtig wohl noch gerade im Gange, aber durch den Mangel an Bunkertöhlen in weitem Umfang bedroht und eingedrängt. In einer von der schlesischen Schiffahrt an die interalliierte Kommission gerichteten Eingabe wird gesagt:

„Die Verluste der Schiffahrt sind außerordentlich groß: 1500 Fahrzeuge, darunter 1000 von Kleinschiffen, deren einziges Vermögenstück in ihrem Kahn besteht, sind in ihrer Bewegung und Erwerbsmöglichkeit vollständig lahmgelegt. Ein Teil davon, der im eigentlichen Gefahrengelbiet festgehalten wird, ist zum Teil zerstört, zum Teil bariert. Einige Kähne sind gesunken und sehr viele ausgeplündert. Als legitimer Vertreter der Groß- und Kleinschiffahrt der Ober an die Kommission und die hinter ihr stehenden Regierungen und meldet die gesamten bereits entstandenen und noch entstehenden Schäden zum Erlaß an.“

Die Munitionsexplosion auf dem Rybniker Bahnhof.

Dr. Breslau, 28. Juni. (Drahtbericht.) Immer neue Einzelheiten gelangen über die furchtbare Wirkung der Explosion auf dem Rybniker Bahnhof an die Öffentlichkeit. Nicht nur die Stadt Rybnik, sondern auch die Umgebung ist stark in Mitleidenhaft gezogen. Über 100 Schaufensterhöfen und mehrere hundert Fensterhöfen sind zertrümmert. Schornsteine sind eingestürzt. Dächer abgedeckt.

Glühendes Band in die Unendlichkeit hinaus entzündete. Herr Buvoel sah ihn geringelt und an.

„Sowas schlüßelt man doch aus dem Armel“, sagte er. „Ich will Ihnen die Tins geben. Das Ganze heißt: Der violette Satan. Ein Sollenfener in sechs gewaltigen Akten. Und die einzelnen Teile: 1. Die Totenmaske. Ein Spiel mit Leichen in sechs Akten. 2. Die Stadt auf Dynamit. Ein Spiel mit Zündschnur und Sprengstoff in sechs Akten. 3. Die entstellte Venus. Ein Mittermüllersehniss in sechs Entstellungen. 4. Mi Ba Lo. Eine dunkle Geschichte von der Nachtseite des Lebens in sechs Rätseln. 5. Der gemordete Erdteil. Ein Duell mit dem Völlerschicksal in sechs Gängen.“

Herr Buvoel erhob sich und streckte mit düsterer Gebärde den Arm gegen Mittermüller aus.

„Und jetzt kommt der Clou, der Gipfel, der Riesentrumpf. Der letzte Teil heißt: Das Trennen um den Mars. Des violetten Satans Kometenritt und Ende. Eine Detektivtragödie im Weltraum. In sechs ungeheuren Mammutakten.“

„Ja wolliawoll“, sagte Mittermüller blöde. „Was ist Mi Ba Lo?“

„Das müssen Sie wissen. Sind Sie Filmdichter oder ich? Ist es noch nicht genug, wenn ich Ihnen sechs Titel schenke, von denen jeder allein unter Bankrottieren eine Million wert ist? Also schreiben Sie los. Auf Wiedersehen, ich habe keine Zeit mehr, ich muß noch das Szenarium unseres neuen Films „Das Haischischboudoir“ umarbeiten.“

Mittermüller kauft sich drei Flaschen Cognat und zwanzig Tafeln Schokolade und isst sie los. Als der erste Teil dreihundert war, war Mittermüller es auch. Als er den zweiten Teil abgeleiert hatte, funkelten ihm zwei Großhaken, die Zithoolaurus-Film wurde vom Zithool-Kongress übergeben, und mit Rücksicht auf die Wünsche des Aufführerats mußte der erste Teil umgearbeitet werden. Mittermüller konnte nur noch schreiben, wenn er sich fette Umstände machte. Als er am vierten Teil arbeitete, fragte der Zithool-Kongress auseinander, und die Zithoolaurus-Film wurde von einer amerikanischen Finanzgruppe aufgekauft. Gleichzeitig fragte die Freundschaft zwischen der Diva Lara und dem Regisseur Werh auseinander, so daß der dritte Teil umgearbeitet werden mußte. Mittermüller träumte jede Nacht, er müßte auf seiner Rasenfläche zehn Jupiterlampen balancieren, während Werh und Buvoel in einem schwarzen Auto immer über seine Wagengrube fuhren und Lara Lux mit dem violetten Satan auf seinem Brustkasten anspannate.

Er schrieb alle sechs Teile. Sein Gehirn sann Dinge aus, daß er sich nicht mehr in dem Sessel legen mochte. Jeder Teil wurde zweimal geändert, und zwar der dritte desatz

lonst bringen sie ab Auf Wiedersehen, ich muß noch zu Schlußel.“

Mittermüller brachte die Totenmaske hinein. Sie hing an der Wand, und wenn man auf die Nase dieser Maske drückte, fand ein Mann dahinter. Ich und traf. In jedem Akt wurde einmal gedrückt. Hierauf reichte Mittermüller das Manuskript bei der Zithoolaurus-Film ein, wo Herr Regisseur war.

Nach einer Anstandsruhe wurde Mittermüller von einem Herrn ausgehollt, der stark nach Heliotrop duftete und sich als Herr Gabriel Buvoel, Dramaturg der Zithoolaurus-Film, vorstellte. Er sagte:

„Ganz nettes Manuskript. Schreiben Sie mal das dreihundert Szenarium. Ist aber zu kurz. Muß noch ein sechster Akt hinein.“

„Mir scheint aber —“, wachte sich Mittermüller belächelte hervor.

„Lieber Freund“, sagte Herr Buvoel mit zwingender Logik. „Sind Sie Dramaturg oder ich? Machen Sie das Exportgeschäft oder die Zithoolaurus? Nigeria, unser Hauptabnehmer, kauft nicht unter sechs Akten. Also müssen Sie den Akt schon schreiben.“

„Ich schreibe“, sagte Mittermüller demütig.

Herr Buvoel warf seinen Zigarettenstummel hinter das Klavier. „Berne“, sagte er: „Ein paar kleine Änderungen. Bitte, notieren Sie.“

Mittermüller notierte.

„Also der Privatsekretär in der natürlichen Bruder des Detektivs. Das Mädchen aus dem Nachbarkeller heiratet nachher den Detektiv, und als ich herauskommt, daß er nur Scheinbar geheilt ist, lebt er in den Tod.“

„Und er?“

„Drückt auf die Maske. Für den alten Grafen muß ein Archonten sein. Der Polizeikommissar kommt im letzten Akt in dem Mordfall seine geistliche Frau. Der Millardat heiratet die gefesselte Gräfin. Der Mörder ist in Wahrheit der gewalttätig abgekannte Kronprinz eines Nachbarkönigreiches und tritt nachher in Uniform auf. Das Publikum steht gern mal wieder so was. Der Vorhang des Aktes erfindet ein Mittel, um durch ein Gas alle Empfindungen der Personen in ihr Gegenteil zu verandern, muß aber auf die Maske drücken. Sie werden das schon machen.“

„Ich werde es machen“, sagte Mittermüller lächelt.

Herr Buvoel nahm die Haltung eines Heldendarstellers an, der seine große Szene kommen läßt. „Und nun lassen Sie mal Ahtuna. Jetzt wird's kitzeln. Sie müssen aus der Idee eine Serie machen. Sechs Teile zu je sechs Akten, sind 36 Akte. Jeder Teil 2400 Meter, sind 14 400 Meter.“

Mittermüller wachte. Ihm war's, als würde sein Gehirn zu einer gewaltigen Spule, die sich rasend drehte und ein

Das Ende des englischen Kohlenstreiks.

Der englische Kohlenarbeiterstreik, nach Umfang und Dauer einer der größten Arbeiterkämpfe in der Gewerkschaftsgeschichte, scheint nun endgültig beigelegt zu sein. Arbeitgeber und Bergleute haben sich so weit geeinigt, daß am 4. Juni die Arbeit wieder aufgenommen wird, falls die Regierung die früher versprochenen 10 Millionen Pfund Sterling für die Übergangszeit wieder zur Verfügung stellt. Der Streik hat mit einer Niederlage der Arbeiter geendet. Die Hauptforderung, die Verstaatlichung der Kohlengruben, hat völlig zurückgezogen werden müssen. Nicht einmal der Lohnabbau ist eingestuft worden. Die Bergarbeiter haben nur eine gewisse geregelte und gesicherte Allmählichkeit des Abbaues durchsetzen können, und auch das nur unter der Voraussetzung, daß die Regierung mit großen staatlichen Mitteln dabei mithilft. Der reine privatwirtschaftliche Betrieb im Bergbau wird also demnächst wieder wie vor dem Kriege durchgeführt. Damit ist in England der letzte Rest der staatlichen Zwangswirtschaft beseitigt.

Die heute bei uns eingegangenen Meldungen über die letzten Verhandlungen besagen:

D. Paris, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Aus London wird gemeldet: Gestern vormittag fand im Board of Trade eine neue, nur kurze Konferenz statt, an der Vertreter der Bergarbeiter, der Bergwerksbesitzer und Vertreter der Regierung erschienen waren. Es wurde eine vollständige Übereinkunft erzielt. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Arbeit am 4. Juli wieder aufgenommen wird. Die Übereinkunft konnte nur dadurch erzielt werden, daß Lord George sich verpflichtet hat, im Parlament die jährliche Beihilfe von 1 Million Pfund Sterling zu beantragen.

D. London, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie amtlich bekanntgegeben wird, haben sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber im englischen Bergbau über eine neue Lohngrundlage geeinigt. Als Mindestlohn für die Bergleute wird der Portefolienlohn mit 20 Prozent Zuschlag festgelegt. Die Arbeiter und die Arbeitgeber teilen sich in den Bruttogewinn (nach Abzug der technischen Gekochkosten) im Verhältnis von 8:17. Dieses Abkommen soll für die nächsten 15 Monate Gültigkeit haben. Am Härten bei der Lohnverabreichung zu vermeiden, hat die Regierung abermals die Beihilfe von 10 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Die Sicherheitsmannschaften werden heute einziehen und die Gruben in Betrieb setzen. Die übrige Belegschaft wird am Montag die Arbeit aufnehmen.

D. London, 29. Juni. Die Beilegung des Kohlenstreiks findet in der gesamten englischen Presse größte Beachtung. Die Blätter melden, daß die Bergarbeiter die Arbeit sofort wieder aufnehmen wollten; es fehlte jetzt nur noch die Genehmigung des Parlaments für die Beihilfe von 10 Millionen Pfund Sterling. Die Lord George bei den letzten Verhandlungen den Bergarbeitern erneut angeboten habe. Die Genehmigung durch das Parlament wird nur als eine Formalität angesehen. Die Mitglieder des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter erklärten gestern nachmittags, daß die Mehrheit der Arbeiter am Montag wahrscheinlich die Arbeit wieder aufnehmen werde. In einigen Orten, insbesondere in Schottland, würden aber noch Vergehen, bis alle Bergleute wieder an der Arbeit seien.

Das Unter-Rabine nimmt die Einladung Lord Georges an.

D. London, 29. Juni. Das Unter-Rabine hat beschlossen, die Einladung Lord Georges zu einer Konferenz anzunehmen.

D. London, 29. Juni. (Havas.) Der Botschafter antwortete Lord George, daß er die hauptsächlichsten Vertreter der jüdischen Nation, die irgendwie zu erreichen gewesen seien, befragt habe. Diese wünschten aufrichtig einen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern beider Inseln, läßen aber hierzu keinen Weg ohne die Anerkennung der jüdischen Einheit und des Grundgesetzes der freien Selbstbestimmung. Vor seiner endgültigen Antwort werde er, der Botschafter, sich eingehend mit den Vertretern der politischen Minderheit in Irland beraten. Er habe daher an Craig und die vier leitenden unionistischen Männer geschrieben und ihnen mitgeteilt, daß die Antwort, welche er an Lord George richten werde, von derartiger Tragweite für das Leben und die Zukunft Irlands sein werde, daß er den aufrichtigen Wunsch habe, ihre Meinung kennen zu lernen. Er werde sie daher zu einer Konferenz nach Dublin auf den 4. Juli ein.

weil der englische Kommandant Monomaster in Nigeria eine Fregatenschlacht gemacht hatte. Da Wittermüller eine Anwesenheit bei den Aufnahmen abgelehnt hatte, ging er zur Probeführung des ersten Teils.

Schließlich erwartete ihn, Merk und Wapogel hatten alles geändert. Der Wittermüller war der apokryphe Sohn des Detektivs. Der alte Förster war der Wittermüller des Kronprinzen. Der Jüder erklärte in dem Mysterium — nein, das Modell erklärte in dem Wittermüller — aber das ist ja real. Wittermüller fiel in Ohnmacht.

Als er im Auto erwachte, fand er in seiner Hand ein Telegramm.

Nigeria in vollem Aufruhr. Vierter Teil muß umgearbeitet werden. Wapogel.

Wittermüller dirigierte das Auto zur Schiffsanlaufbahn. Drang in das Atelier ein, sah Merk einen Tisch mit grüner Farbe über den Kopf, konnte einen Wapogel und einen Wapogel mit vorgehaltenem Revolver, alle sechs Teile des Manuskripts aufzuheben.

So, sagte er erleichtert. Und nun holen Sie die Folien.

Merk neigte sein Gesicht soweit, daß er sprechen konnte, ging auf Wittermüller zu, schüttelte ihm herzlich die Hand und sagte:

Aber wie denn? Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Ein glänzendes Einführungsstück für die Serie: „Der Verfall der Welt“.

Der Operateur hatte die ganze Szene heimlich aufgenommen. Wittermüller drückte zusammen.

Aber das Entschuldigende stand ihm noch bevor: Als er zu Hause ankam, hatte er eine Filmrolle.

Da nahm er Spanakli.

Aus Kunst und Leben.

* Expressionistische Bekenntnisse. Unter den Künstlern, die der Weltkrieg als Opfer gefordert hat und deren Gelingen einen wirklichen Verlust für die Kunst bedeutet, ist neben Marc und Wladimir in erster Linie der Schweizer Wilhelm Morgner zu nennen. Die im „Neuen Museum“ vor einigen Monaten veranstaltete Gedächtnisausstellung, die einen Auschnitt aus dem überreichen Schaffen dieses in jugendlicher Blüte dahingekrafteten Künstlers zeigt, hat einen starken Eindruck von seiner Begabung und seiner Leistung vermittelt. Daß er eine bedeutende und in vieler Hinsicht tönische Ver-

Um die Flagge Schwarz-Weiß-Rot.

Br. Berlin, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Hauptausschuß des deutschen Industrie- und Handelstages verlangt einen Volksentscheid über die Beilegung der Bestimmung in der Reichsverfassung, nach der die schwarzweißrote Handelsflagge im oberen Teil die Farben Schwarz-Rot-Gold tragen soll.

Br. Lübeck, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Zur Flaggenfrage hat die Handelskammer Lübeck folgende Drahtung an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichstag gefandt:

Die Handelskammer erhebt gegen den Entschluß des Reichstages über die Handelsflagge entschiedenen Einspruch. Sie erblickt in diesem Beschluß die Übergehung der deutschen Seeschifffahrt, die sich wiederholt einstimmig aus wirtschaftlichen Gründen für die Beibehaltung der einen schwarzweißroten Flagge ausgesprochen hat. Die Handelskammer gibt der Zurechtweisung Ausdruck, daß das deutsche Volk selbst der Forderung der deutschen Schifffahrt Rechnung tragen wird.

Ein Kampf um Hen.

Dz. Siegen, 28. Juni. Das Landbesitzungsamt hatte der wiesentarmen Gemeinde Ober-Dörfern in der Wetterau 22 Morgen Biele aus der Gemarkung Münzenberg zugewiesen. Das ärgerte die Münzenberger Bauern und am 25. Juni mähren sie nachts zwischen 10 und 2 Uhr mit 17 Mähmaschinen die 22 Morgen Heugras ab. Die Gendarmerie von Lich wurde zu Hilfe gerufen. Auf den Wiesen hatten sich ungefähr 400 bis 500 Personen in der Nacht eingefunden, um das Heu abzuhäfen. Die Gendarmerie stand mit gezogenem Revolver davor und verhinderte den Abtransport. Inzwischen wurde die Grüne Polizei in Busch und Wald verständigt. Im Automobil kamen drei Offiziere und 20 Mann an, die das Gras beschlagnahmten. Um 4 Uhr traf ein Vertreter des Darmstädter Ministeriums ein, in dessen Auftrag das Gras im Auto nach Ruckab gebracht werden sollte. Gegen 1 Uhr führten etwa 400 bis 500 Einwohner der Gemeinde Münzenberg auf die Polizei ein, wobei von Seiten der Bauern Schüsse fielen. Das Heu wurde von der Polizei bemächtigt. Es entbrannte ein regelrechter Kampf. Ob Personen verletzt wurden, ist noch nicht bekannt. Es wurden eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen, und die Einwohner von Münzenberg werden sich nunmehr wegen Raubes, Landfriedensbruch und Widerstand zu verantworten haben.

Die Tagung des Völkerbundsrats beendet.

Dz. Genf, 29. Juni. Der Völkerbundsrat schloß gestern abend seine Tagung mit einer öffentlichen Sitzung. In der er einstimmig den Vermittlungsvorschlag Spanns in der Frage von Wilna unter lebhaften Einwendungen des französischen Delegierten annahm. Der englische Vertreter hob in einer langen Rede die Friedensaufgaben des Völkerbundes hervor. Der französische Delegierte trat den Gerüchten über Unstimmigkeiten im Völkerbund entgegen.

Besprechungen über die griechische Antwort.

Dz. Paris, 29. Juni. (Havas.) Laut „Petit Parisien“ sind ausenblicklich Besprechungen zwischen Paris und London im Gange hinsichtlich der Haltung bei den Regierungen zur Antwort Griechenlands. Die Ansicht der französischen Kreise geht dahin, daß man Griechenland eine förmliche und endgültige Warnung ausformulieren lassen solle, bis es davon in Kenntnis setze, daß ein Verharren bei den Forderungen einen Einfluß auf die Abenteurer des Gelähr ausüben, keinerlei Unterstützung seitens der drei alliierten Mächte mehr zu genießen.

Vor dem Beginn der griechischen Offensive.

Dz. London, 29. Juni. (Havas.) Der Sonderberichterstatter der „Times“ drahtet aus Smirna, daß die griechische Offensive jeden Augenblick beginnen könne. Der König, der Kronprinz, Prinz Andreas und General Papulos, der Kommandant der griechischen Streitkräfte, würden am heutigen Mittwoch Smirna verlassen, um sich an die Front zu begeben.

Ein Kompromiß über die Resolutionen Knox und Porter.

Dz. Washington, 29. Juni. (Havas.) Es wird gemeldet, daß das Kompromiß zwischen den Republikanern beider Kammern bezüglich der Resolutionen Knox und Porter über die Aufhebung des Kriegszustandes mit Deutschland und Österreich zu Stande gekommen ist.

Unfähigkeit war, zeigen auch die Briefe an seinen Lehrer G. Lappert, aus denen Augänge im ersten Heft der bei Paul Steegemann in Hannover erscheinenden „Veröffentlichungen der Roemergruppe“ mitgeteilt werden. Wie er hier sein Schaffen schildert, das ist das Bekenntnis eines durchaus expressionistisch empfindenden Malers. „Wie ich die gerade Linie gemalt habe, wie ich nun mal finde, weiß ich nicht zu erklären“, schreibt er von seinen Bildern. „Ein Instinkt, auf den ich mich immer verlassen kann, diktiert mir das gewisse-machen. Zuerst ist mir ganz jämmerlich zu Mute. Dann weiß ich, daß ich mir bald wieder ein Bild leisten werde, welches sich wieder ganz von den anderen unterscheidet. Dann kommt eine Zeit, in der ich mir vorstelle wie ein defekter Schlauch, der zum Plazen voll ist, und eines Tages, ehe ich überhaupt selbst weiß, wie es kam, ist ein Bild da. Als ich a. B. den Haisfächer malte, brannte mir der Kopf, dann war meine ganze Haut glühend heiß, so daß ich sie nicht an einen kalten Gegenstand halten konnte, ohne heftigen Schmerz zu empfinden. Dann hatte ich ein Gefühl, als ob mir das Innere nach außen und das Äußere nach innen gedrückt würde und wieder umgekehrt. Dabei hatte ich noch ein ganz besonderes Gefühl, ich weiß nicht, wie ich das bezeichnen soll. Glücksgefühl ist zu ideal und edel, um das auszudrücken. So ist es mir bei meinen letzten Bildern immer gegangen.“ Ein andermal schreibt er über seine Werke: „Dann habe ich noch einige Bilder gemalt von der Natur und habe die Natur in Farbenklammern aufheben lassen. Auf den Bildern ist ein Geklingel und Geklammere. Ich verheute und verheute. Mir fehlt irgend etwas, was ich noch nötig habe. Das Gefühl verläßt mich einfach nicht. Ich habe es schon immer gehabt. Ich habe schon nachgedacht, was das wohl sein könnte, und bin dabei auf die drohenden und verdrückten Ideen gekommen. Manchmal möchte ich überhaupt so einfach mit dem Spazierstock in die Welt wandern, um auszuweichen.“ Auch aus dem Krieg schildert er seine Eindrücke, die ihn die ganzen Wände des Unterlandes lebendig erscheinen lassen, „bedeckt mit Tieren, Bäumen, Menschen, Bergen, Tälern, Flüssen und den unmöglichen Dingen. Alles war ein Liniengewirr. Kreisförmig schlangen sich die Linien. Viele Konturen bildeten sie dann fest. Schwarze Abgründe kämpften mit silbernen Höhen. Blendendes Licht schlug immer wieder auf unbemessene Abgründe der Erde.“ Aus Serbien schreibt er 1918: „Manchmal bin ich wie besoffen und fürze mich wie ein bunteres Tier auf alle Dinge. Erleben, erleben und in sich aufnehmen. Leben wegen des Lebens und malen wegen des Malens. Den ganzen Tag malen und den Traum vielleicht

Wiesbadener Nachrichten.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

In der vom Kassenvorstand am Montag, den 27. d. M., einberufenen Ausschusssitzung waren die Vertreter beider Gruppen, Vertreter und Arbeitgeber, nahezu vollständig erschienen. Arbeitgebervertreter Herr Karl Bauer leitete die Verhandlungen ein und berief als Vorsitzender die Herren Hansen und Dreher in das Bureau. Der Geschäftsführer der Kasse berichtete nunmehr über die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres, das sowohl für den Vorstand wie auch für das Bureau ein höchst arbeitsreiches gewesen sei. Auch habe die Ausstattung der sozialen Fürsorge weitere Fortschritte gemacht. Das Geheh vom 30. April 1920 brachte die Verbesserung des Gehehes vom 26. September 1919, betr. Wochenhilfe und Wochenfürsorge. Das Geheh vom 12. Mai 1920 regelt die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung. Im Mittelpunkt der Neueregungen steht aber, wie Berichterstatter ausführt, die Verordnung vom 30. April 1920 über Erhöhung des Grundlohns und Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Beamten und Angestellten durch Befreiung der Versicherungsbeiträge von 5000 M. auf 15 000 M. Der Grundlohn, der nach gesetzlicher Vorschrift den Kassen als Maßstab zur Berechnung der Beiträge und Leistungen dient und früher in seinem Höchstmaß nur 10 M. betrug, wurde auf 24 M. erhöht, den Kassen jedoch freigestellt, denselben bis zu 30 M. festzusetzen, was bei unserer Kasse am 1. Juli 1920 geschehen. Diese Änderung sei neben der vom Magistrat beschlossenen Herabsetzung der Beiträge für Kost und Wohnung, was beides als Lohn anzusehen sei, die Ursache unserer erhöhten Beiträge, die immer noch, wie vorher, 7,5 Prozent des Grundlohns betragen, während die Frankfurter Ortskrankenkasse 9 Prozent Beiträge fordert. Die Jahresrechnung in ihren reinen Titeln schließt ab mit einem Überschuss von 880 388,77 M. Es steht der Einnahme von 6 959 656,55 M. eine Ausgabe von 6 079 267,78 M. gegenüber. Die Beitragseinnahme ist gegen das Vorjahr um 4 082 321,60 M. gestiegen; die Aufwendungen für ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel, Assistenzpflege, Krankengeld, Wochenhilfe, Sterbehilfe und Beerdigungskosten um 3 912 127,74 M. Der Gesamtumsatz in Einnahmen und Ausgaben beträgt 20 978 815,70 M. gegen 8 451 526,52 M. im Vorjahr. Die Rücklage (Reservefonds), die am Jahresabschluss 1921 1 721 205 M. betragen soll, (8 364 MDD.), weist 312 300 M., also noch nicht ein Fünftel ihres Sollbestandes auf, was auf die Krisenjahre zurückzuführen ist. Das Gesamtvermögen belief sich am 31. Dezember 1920 auf 1 641 284,27 M.; hiernach eine Steigerung von 846 805,87 M. gegen das Vorjahr. Die Mitgliederzahl ist im Jahresdurchschnitt auf 31 111 gestiegen. Der letzten Geschäftsjahresrechnung wegen erhöhte sich aber auch wieder der Prozentatz der männlichen Mitgliederzahl gegenüber demjenigen der Frauen: 42,03 Prozent zu 57,97 Prozent, gegenüber 43,13 Prozent zu 56,87 Prozent im Jahre 1919. Ein Nachteil für die Kasse bedeutete wiederum die Abwanderung der Mitglieder aus den höheren Klassen nach den niederen. Die Beteiligung an der 12. Lohnklasse betrug am 1. Januar 1920 28 v. H., am 31. Dezember 1920 nur 21 v. H. der Mitglieder. Krankheite bzw. Krankentage als Ausnahme beim Rat wurden 63 172 ausgestellt, durchschnittlich 200 täglich. Im Jahresdurchschnitt hatte die Kasse täglich mit 1068 arbeitsunfähigen Kranken zu rechnen, von denen 877 fassenärztlich und 191 in Krankenanstalten behandelt wurden. Nach der durchschnittlichen Mitgliederzahl berechnet fielen auf 100 Mitglieder 41,8 arbeitsunfähige Kranke, auf jeden Fall 29,4 Krankentage. Der Waidholungsanstalt wurden 368 Mitglieder überwiesen, die insgesamt 9172 Tage verpflegt wurden. Für diese Pflege zahlte die Kasse 81 229,39 M. Für Unterstützung von 1381 Waidholungsanstalten wurden 379 516,14 M. aufgewendet. Von Seiten des Reichs und anderer Kassen erhielten wir 61 862,53 M. zurück, so daß sich der Nettoaufwand auf 317 653,61 M. beläuft. Der Berichterstatter führte noch weiter aus, daß auf Grund des günstigen Abflusses der Kassenvorstand sofort eine Erhöhung der Leistungen, insbesondere der Familienhilfe, in die Wege geleitet habe. Nach Genehmigung dieser Satzungsänderung habe die Kasse ab 1. März 1921 mit erhöhten Ausgaben zu rechnen. Neben diesen traten aber fortwährend noch neue Forderungen für Heilbehandlung auf, die es sehr fraglich erscheinen ließen, ob die 7 Prozentigen Beiträge für die Dauer ausreichen würden, was durch den Kassenvorstand Herrn Neumann bestätigt wurde. Nach Abnahme der Jahresrechnung, deren Richtigkeit Herr Dreher namens der Rechnungsprüfungskommission bestätigte, stimmte der Ausschuss einem Abkommen der Kasse mit der Kasse bezüglich der Behandlung der im roten Kreuz untergebrachten Mitglieder zu. Herr Neumann machte hierauf die Mitteilung, daß die Entlassung des Oberärztungsamts in der Befolungsfrage der Angestellten immer noch nicht gefallen sei, demnächst aber jedenfalls zu erwarten wäre. Als letzter Gegenstand wurde über die Einweisungen in die Waidholungsanstalten verhandelt, die einen derartigen Umfang annehmen, daß es der Kasse unmöglich sei, allen Anträgen nach-

endlich sichtbar werden lassen. Nichts will ich werden, nichts erreichen, keine Rolle auf Ausschüssen spielen. Nur diesen Trieb zum Gestalten befriedigen.“

* „Goethes Jofeldichtung“. In dem Streit um die Echtheit der zu Altona aufgefundenen Handschrift einer großen epischen Dichtung „Jofel“, in der ihr Entdecker Prof. Paul Piper das seit etwa 150 Jahren verschollene Frühwerk Wolfgang Goethes zu erkennen glaubt, spricht das im „Wissenschaftlichen Verlag W. Genthe, Hamburg“, soeben erschienene neue Buch Manuel Schinkers „Goethes Jofelbilder — Goethes Jofeldichtung“ klärende Worte. Indem der Verfasser, der schon in seinem „Fall Rotiphar“ zu dieser Frage sprach, den Spuren nachgeht, die Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ von seiner Kindheit Tagen aufzeichnet, findet er überraschende Übereinstimmungen nicht nur zwischen den Inhalten jener Jofelgemälde, die der Königsleutnant Graf Thorane um 1760 im Goethehaus zu Frankfurt a. M. nach einem „umständlichen Aufsatze“ des eifrigen Waidholungs Waidholungs von dortigen Malern anfertigen ließ, und den entsprechenden Stellen der Dichtung, sondern auch ebenso überraschende Übereinstimmungen zwischen der von Goethe „häufig durchblätterten“ Bilderbibel von Matthäus Merian und dem gleichen Epos, und eines zweiten Bildwerkes, das sich noch 1782 im Büchernachlaß des Rats Goethe befand. In der aufgefundenen Handschrift ist an weit mehr als fünfzig Stellen der Kommentar der „großen epischen Dichtung“ benutzt. Die Goethe von seinem 10. oder 11. Lebensjahre an nach seinen eigenen Angaben mit leidenschaftlichem Eifer studiert hat. Auf Grund dieser neuen Tatsachen gelangt Schinkers in seiner Darstellung zu dem Ergebnis, daß für den Altonaer „Jofel“ niemand anders in Betracht kommen kann als allein der 14jährige Wolfgang Goethe. Die vielen Bilderbezüge machen das Buch zu einem kleinen Prachtwerk, das allen Goethefreunden willkommen sein dürfte.

* Preisaus schreiben für ein Lehrbuch der Staatsbürgerkunde. Die Reichsverfassung fordert in Artikel 148 Abs. 3 Staatsbürgerkunde als Lehrfach in den Schulen. In Anbetracht eines Beschlusses der Reichskonferenz vom Juni 1920 erteilt nun Oberregierungsrat Dr. R. G. Regenborn, Mitglied des preussischen Landtags, ein Preisaus schreiben für ein Handbuch dieses Lehrgebiets, das für Lehrer und zugleich für gereifte Schüler zum Selbststudium geeignet wäre. Höchstmaß der Arbeit sind etwa 10 Druckbogen im üblichen Schulformat. Es werden 2 Preise von 9000 M. und 6000 M. für die beiden besten Arbeiten ausgesetzt. Das Preisrichter-

nung zu tragen. Um diesem Mißverhältnis einigermaßen vorzubeugen, hatte der Vorstand Grundbesitz ansehe, die von Seiten einiger Vertreter belästigt wurden, weshalb sie im Vorstand einstimmig Annahme fanden. Man einigte sich schließlich auf Bereinigung beider Grundstücke, und glaubte damit weiteren unerwünschten Erörterungen über diesen Heißfaktor aus dem Wege zu gehen. Der Vorsitzende Herr Bauer konnte darauf erst um 11 Uhr die Sitzung schließen.

Der Haushaltsplan des Landkreises Wiesbaden.

Der dem Kreistag vorgelegte Haushaltsplan des Landkreises Wiesbaden (vergl. Bericht in der gestrigen Abendausgabe) weist folgende Hauptposten auf: Kosten der allgemeinen Verwaltung 557 372 M. gegenüber einem Voranschlag von 315 111 M. im Vorjahr, darunter 220 000 M. Vergütungen und Reiseverfügungsbeträge für die Bureauangestellten, 30 000 M. für Geschäftsbedürfnisse, 10 000 M. für Büchsen- und Waffenkosten, 10 000 M. für die pensionsberechtigten Beamten, 10 000 M. für die Beamtenbeihilfen und 16 000 M. für die Beamten. Das allgemeine Kapitalvermögen beläuft sich auf 87 000 M. Von Abgaben und Steuern ergeben die Tagelohnabgabe 3000 M., die Betriebssteuer 10 000 M., die Grundsteuer 15 000 M., die Schenkungssteuer 15 000 M., die Einkommensteuer 50 000 M., die Umsatzsteuer 20 000 M., die Grunderwerbssteuer 85 000 M., die Grunderwerbsteuer 85 000 M., die Grunderwerbsteuer 85 000 M., der Anteil an der Reichseinkommensteuer (135 Prozent vom Einkommen der Einkommensteuer 1919) 525 000 M. (235 450 M.), aus der Kreisbesteuerung durch Erhebung eines Zuschlags zu den Realsteuern in Höhe von 250 Prozent 1 125 000 M. (205 450 M.), zusammen 1 825 000 M. (686 950 M.). Aus der mit der Stadt Wiesbaden zusammen unterhaltenen Dampfwasserversorgung sind in Einnahme gestellt für Zinsen und Tilgung des 50 506 M. betragenden Anlagenschatz 3150 M., von dem Anlagenschatz sind bis jetzt regelmäßig getilgt 29 431,27 M. Das Kreisbauamt erfordert 108 570 M. (71 600 M.), der Zuschlag zu den Betriebskosten der Dampfwasserversorgung 1500 M. Zur Förderung der Landwirtschaft sind insgesamt 85 833 M. (54 753,80 M.) eingestellt, zur Förderung von Handel und Gewerbe 13 325 M. (7525 M.), für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung 54 380 M. (36 800 M.). Der Beitrag an den Bezirksverband als Kosten der Wartung und Pflege der kommunalen Binnenschiffe im Kreis beläuft sich auf 90 000 M. (103 100 M.). Das Wasserversorgungsamt weist 37 260 M. Einnahme auf, darunter 33 000 M. Einnahme außerordentlicher Annehmlichkeiten von den Ortsarmenverbänden, welche eine Ausgabe von 106 460 M. gegenübersteht, unter dieser 100 000 M. (33 000 M.) Kosten, welche durch die Fürsorge für hilfsbedürftige Geisteskranke, Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde entstehen. Krankenwesen und Gesundheitspflege sollen 208 240 M. (139 835 M.) Ausgabe verursachen, die Polizeiverwaltung 1300 M. Die Kreisbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge ist mit einer Einnahme in Höhe von 167 775 M. (257 100 M.) eingestellt, darunter 1775 M. Zinsen aus der Ludendorffstiftung (45 000 M.), Erhaltung gesetzlicher Familienunterstützungen 20 000 M., (120 000 M.) und vom Reich Zinsen für 2 600 000 M. Anleihe 135 000 M. Die Ausgabe für Kreisbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge ist mit 168 775 M. (257 100 M.) angesetzt. Das Kreisrentenamt beantragt 20 000 M., die Erwerbslosenfürsorge 10 000 M., das Feuerwehrgewerk 3000 M., der Aufwand für Landbürger 5200 M. (5200 M.), die Unterhaltung leistungsfähiger Gemeinden an Prämien für die Kollektiv-Bevölkerungserhaltung des Landkreises Wiesbaden und seiner familiären Gemeinden 8200 M. Leistungen für die Krankenversicherung, insbesondere Krankenbeiträge für unrentable Beschäftigte 20 000 M. (2500 M.). Der Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 2 152 609 M. Der Kreis hat Vermögen an Grundeigentum und Gebäuden 432 500 M., an Kapitalien 296 900 M., an Mobilien 100 000 M., zusammen 829 300 M.

— **Peter und Paul.** Am heutigen Tage feiert die katholische Kirche das Fest der Apostelknechte Peter und Paul, das jetzt wieder nach einer Verlegung des Festes als gebotener Feiertag gehalten wird. Das Landvolk betrachtet Peter und Paul von jeher als Patronen erster Ordnung. Peter und Paul macht dem Korn die Bursche (soll), ist die bekannteste Bauernregel. In anderen Gegenden hat der Peter-Paulstag eine ähnliche Bedeutung wie die Siedenkläfer. Man glaubt nämlich, wenn es an diesem Tage regnet, dauere die Hitze 7 Wochen.

— **Volksbildungsbund Wiesbaden und Umgegend.** Die Hauptversammlung am 30. Juni 1921, abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Saal verzeichnet folgende Tagesordnung: 1. Bericht: a) Kassenbericht (Dr. Reichwein), b) Programm (Dr. Dürre), c) andere Organisation (Maack). 2. Anträge: a) § 2 der Satzung soll dahin geändert werden, daß Vereine über 100 Mitglieder statt 20 M. in Zukunft 50 M. zahlen, b) § 12 erhält den Wortlaut: Der Geschäftsführer der Volksbildungsbund wird auf Vorschlag des Vorstandes durch den Verwaltungsrat (nicht durch den Ausschuss) gewählt, c) Reinigung der Arbeitsgemeinschaften für Berufsberatung. 3. Ausschüsse (Erziehungs- und Erziehungsausschüsse). 4. Zu-

amt haben übernommen: Adolf Bär, Oberschulrat, Kassel, Emil Hauptmann, Kreisbildungsführer, Wiesbaden, Dr. Johann Heinrich Lübbmann, Studienrat, Berlin-Griedenau, Dr. Maack, Geheimer Regierungsrat und Schulrat, Köln, Dr. Gustav Radbruch, Universitätsprofessor, M. d. R., Kiel, Dr. Paul Rühlmann, Professor, Abteilungsleiter an der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin, Dr. Georg Vogel, Oberschulrat, München. Die Arbeiten sind, möglichst in Nachschicht geschrieben, bis zum 1. Februar 1922 an Studienrat Dr. Lübbmann, Berlin-Griedenau, Cranachstraße 31/32, einzubringen.

— **Vogelzug und Wetter.** Man hat lange Zeit der Bitterung einen wichtigen Einfluss auf den Vogelzug zugeschrieben. Die neuesten Forschungen aber haben diese Anschauung erschüttert, wie ein Vortrag des bekannten Ornithologen Friedrich v. Lucanus in der Deutschen ornithologischen Gesellschaft beweist, über die er selbst in den „Naturwissenschaften“ berichtet. Besonders interessant sind die Ergebnisse der Ornithologen, welche ermittelt haben, daß der Vogelzug durch gutes Wetter mit steigender Temperatur beschleunigt, dagegen durch schlechtes Wetter mit fallender Temperatur verzögert werde. Andere wieder schreiben den Windströmungen den Haupteinfluss auf die Wanderungen der Zugvögel zu. Neuerdings sind nun aber die Tausende von Zugvögeln im Zusammenhang mit der Witterung genau geprüft worden, und es ergab sich, daß Zugbewegungen in großem Umfang sowohl bei hohem wie bei niedrigem Luftdruck, bei warmer wie bei kalter Temperatur und bei jeder Windströmung stattfinden, daß es daher nicht möglich ist, irgend eine Abhängigkeit des Zuges vom Wetter herauszufinden. Weder auf den Beginn noch den Verlauf des Zuges üben die Temperaturverhältnisse irgend einen Einfluss aus. So beginnt z. B. der Zug einer bestimmten Art in dem einen Frühjahr trotz niedriger Temperatur sehr früh, in einem anderen Jahr trotz hoher Temperatur sehr spät. Die seit zwei Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen der Vogelwarte Rottlitz ergeben, daß die Zugvögel bei jedem Wind stehen, sowohl gegen den Wind wie mit dem Wind und bei jedem Wetter. Während sich das einmal bei nachfoltem, schlechtem Wetter kein Vogelzug bemerkbar macht, erscheinen an einem anderen Tage bei dieser Witterung zahlreiche Zugvögel. Dagegen fehlt bei schönem Wetter jeder Zugbewegung. Darnach läßt sich also die frühere Ansicht, daß der Vogelzug mit den meteorologischen Verhältnissen zusammenhänge, nicht aufrecht erhalten. Nur gewisse ungewöhnliche Witterungsverhältnisse, wie Nebel und Sturm, zwingen die Vögel, ihre Reise vor-

zusammenzulegen mit Volksbildungsbund und Ausschuss für Volksunterricht. 5. Die Aufgaben des Verwaltungsrats. 6. Die Volksbildungsbundordnung. 7. Hörsaalbesuch, Ausprobieren, Vortrag und dergleichen Mittel, eine Verbindung der Arbeitsgemeinschaften herbeizuführen.

— **Briefabfertigung in Wiesbaden.** Das Postamt 1 teilt mit: Die Briefabfertigung beim Postamt 5 (Bahnhof) ist tagsüber, von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends aufgehoben und zum Postamt 1 (Rheinstraße) verlegt worden. Es empfiehlt sich daher, gewöhnliche Briefsendungen, namentlich solche, deren schnellste Beförderung gewünscht wird, nicht durch die Bahnhofsbriefkästen (Hausbriefkästen und Briefkästen auf den Bahnsteigen), sondern beim Postamt 1 (Rheinstraße) aufzugeben.

— **Saison-Anverkäufe.** Nach mehrjähriger Pause hat das Geseh jetzt wieder die Veranstaltung der Saison-Anverkäufe freigegeben. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die Bekanntmachung der namhaftesten Firmen dieser Mode-waren-, Konfektions- und Bekleidungsbranche. Diese vorteilhafte Gelegenheit dürfte gewiss von allen Käuferkreisen und auch besonders von unserer Damenwelt begrüßt werden.

— **Goldenes Jubiläum.** Am 7. Juli werden es 50 Jahre, daß Herr Josef Strietter in der Familie Kessel (Schulberg 8) tätig ist.

— **Zur Stempelsteuer.** Einige bemerkenswerte Entscheidungen des Reichsfinanzamts vor. Beim Tausch von Wertpapieren gegen Wertpapiere oder Sachwerte handelt es sich nicht nur um ein einheitlich zu behandelndes Anschaffungsobjekt, sondern um zwei Anschaffungsobjekte, die beide für sich steuerpflichtig sein können. Ein Vertrag über Errichtung einer Aktiengesellschaft durch Barzahlung und ein Kaufvertrag, nach dem die Aktiengesellschaft von einem der Gründer ein Unternehmen erwirbt, können unter Umständen steuerrechtlich als einheitliches Rechtsgeschäft behandelt werden, und zwar als Einbringungsvertrag. Dies gilt auch dann, wenn der Wert des Unternehmens den Wert der Aktien weit übersteigt, die der Gründer übernommen hat, und wenn der Überkaufer herauszahlen soll. Was beim Verkauf eines preussischen Grundstücks, in dem eine wälsche 1810 und 1894 konfessionierte Apotheke betrieben wurde, für den Verkauf auf die Konzeption gewährt wird, ist bei Berechnung des Stempels dem Kauf der Grundstücke selbst ausgeworfenen Preis zuzurechnen.

— **Vergütung von Anzählungen auf die Umsatzsteuer.** Der Reichsfinanzminister hat folgenden Erlaß herausgegeben: „Die Auffassung, daß die durch meine Erlasse vom 20. und 28. Dezember 1920 zugelassene Vergütung von Anzählungen auf noch nicht fällige Umsatz- oder Luxussteuer auf Beiträge beschränkt sein soll, die auf die Steuerpflicht für die Steuerabgabe 1920 im voraus eingezahlt werden, findet in diesen Erlässen keine Stütze. Die Vergütungspflicht hat das Reich vielmehr bis auf weiteres übernommen; sie bleibt bestehen, bis sie, was aber unmaßstäblich nicht in Frage kommt, ausdrücklich wieder aufgehoben wird. Die Steuerpflichtigen haben somit dauernd die Möglichkeit, die entfallende Steuer in Teilbeträgen zu zahlen, die bis zur Fälligkeit der Steuerforderung mit 5 v. H. verzinst werden.“ Das Reichsamt in diesem Erlaß ist, daß auch eine Entlastung der Umsatzsteuer in Teilbeträgen, die den Steuerpflichtigen auf deren Antrag zu gestatten ist, als Voranschlag gilt und demgemäß zu verfahren ist.

— **Keine Geldsammlungen.** Das Einnehmen von Geldbeiträgen zugunsten der reichsdeutschen Flüchtlinge darf durch Schüler und Schülerinnen nicht mehr erfolgen. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erklärt bei allem Interesse für das vaterländische Liebeswerk der Flüchtlingsfürsorge aus grundsätzlichen Erwägungen diese Sammlungen doch nicht genehmigen zu können. Er habe aber nichts dagegen einzuwenden, daß alle Schüler und Schülerinnen zur Verteilung von Aufträgen herangezogen werden, wenn die Schulleitungen es für unbedingt erachten.

— **Der Unterschied von Reichs- und Staatsdienst.** Reichs- und Militärdienst während des Kriegs wird auf die ruhegehaltfähige Dienstzeit anrechenbar angerechnet. Dies gilt aber einfaches nicht für Personen, die während der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 nur im Reichs- oder aktiven Militärdienst, also nicht zugleich preussischen Staatsbeamten gewesen sind. Die anderthalbfache Anrechnung ist insbesondere dann vorläufig ausgeschlossen, wenn der Beamte während des Kriegs im Reichs- oder Militärdienst gestanden hat und erst danach in den preussischen Staatsdienst eingetreten ist. Dagegen stehen nach einer Verfügung des Ministers des Innern an die nachgeordneten Behörden Urlaub oder Krankheit oder sonstige hindernisse Umstände der anderthalbfachen Anrechnung der Dienstzeit im preussischen Staatsdienst während des Kriegs nicht im Wege. Insbesondere wird die Zeit anderthalbfach angerechnet, in der ein Beamter schon damals in den preussischen Staatsdienst eingetreten und ohne Entlassung aus dem preussischen Staatsdienst während des Kriegs in den Reichsdienst beurlaubt oder sonst abgeordnet oder zum Seeresdienst eingezogen war.

— **Zanehmende Verbesetzung.** Sowohl in der Provinz als in der Kaiserstadt wie im Gebiet des früheren Großherzogtums Hessen macht sich ein erhebliches Anwachsen der Verbesetzung bemerkbar, weil sie sich bei Bedarf nicht orientieren können und bei heftigen Stürmen die Möglichkeit des Fluges verliert. Bei nördlich im Frühjahr eintretendem Schneesturm und harter Kälte werden die Vögel mitunter zu ruckartigen Zugbewegungen gezwungen, um dem Hunger zu entgehen. Das ist wohl der einzige, nicht eben sehr bedeutende Zusammenhang, der zwischen Vogelzug und Wetter besteht.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Lutherfestspiel, das von dem Berliner Autor Rithard-Stahn zum 400jährigen Gedächtnis des Reformators verfaßt ist, erlebte in Breslau seine Uraufführung. Das Festspiel fand in der Jahrhunderthalle einen geeigneten Raum, besonders für seine Massenfiguren, deren Wirkung durch den guten dekorativen Hintergrund (Impressario-Berlin) verstärkt wurde. Einzelne Szenen, so der große Reformator Reichstag, waren sehr stimmungsvoll. Unter den Schauspielern ragte die Leistung des Bühnenregisseurs R. Lettinger hervor, der in Masse Spiel und Sprache äußerst überzeugend wirkte. — In Bad Homburg kam das Drama „Föhn“ zur Aufführung, das einen 21jährigen Dichtersmann zum Verfasser hat: Franz Karl Weisskopf, einen deutschen Studenten aus Prag. Das Drama beschäftigt sich — man möchte fast sagen: natürlich — mit dem Kampf der Jugend gegen die Ältern. Der jugendliche Held erkauft sich den Weg zur Geliebten mit dem Untergang der Mutter — eine brisierende Lösung. Der ausgezeichnete Regie des Direktors Erich Fichtl ist es zu verdanken, daß die Aufführung schließlich doch noch mit einem Hervorstechen endete. Das Stück stellt übrigens in technischer Hinsicht seinem jugendlichen Verfasser das beste Zeugnis aus.

— **Zur Erinnerungsfest im Juli für die vorjährige Abstimmung in Wärsen und Ermland** erscheint loben im Verlag Carl Rechner in Dresden ein Sammelwerk „Unter Wärsen in Forschung und Dichtung“. Vorläufige und endliche Beiträge der bekanntesten ostpreussischen Schriftsteller, wie Hermann Sudermann, Carl Hübner, den Stowronnells, Agnes Miegel u. a. geben ein Spiegelbild der naturlichen Seele, 24 Bilder zeigen die herrlichen Reize von Wärsen träumerischen Seen und Wäldern.

— **Wärsen Kunst und Natur.** Das Nationaltheater in Weimar hat Wärsen „Wärsen“ zur Aufführung erworben. Die musikalische Leitung wird Kapellmeister Carl Rechner übernehmen, während die Spielleitung des Wertes Oberregisseur Eugen Mehlert, einem Schüler Hans Wagners aus seiner Straßburger Zeit, anvertraut werden soll.

sucht bemerkbar. Zahlreiche Landwirte, die früher keine Pferde züchteten, haben sich hochwertige Stuten zugekauft. Die Landwirtschaftszentren sorgen durch Errichtung von Beschäftigungen für gehenden Nachwuchs, der übrigens vorzüglich bezahlt wird, kosten doch heutzutage kaum einjährige Fohlen schon mehrere tausend Mark.

— **Zusammenstoß.** An der Ecke des Bismardings und der Bettendorferstraße kollidierten gestern nachmittags gegen 7 Uhr ein Auto und eine elektrische Straßenbahn. Der Autoführer kam mit dem Schrecken davon, während der Straßenbahnführer Josef Gerlach aus Biedrich anscheinend ziemlich schwere innere Verletzungen erlitt. Die städtische Sanitätsstation wurde herbeigerufen, um den Bedauernswerten in seine Wohnung zu schaffen.

— **Von der Sonntagsbestellung auf dem platten Lande** ist kürzlich — so wird uns postamtlich aus Berlin geschrieben — behauptet worden, daß sie aufgehoben worden sei. Das trifft nicht zu. Sie findet nach wie vor statt. Seit Beginn des Jahres 1920 mußten jedoch wegen der Kostenfrage Einschränkungen in diesem Dienstwege vorgenommen werden, weil die Sonntagsbestellung in der Postzeit so außerordentlich gewachsen war, daß sie nur in ganz kleinen Landorten gerührt hatte. Unter dem Druck der jetzigen schlechten Finanzlage des Reichs, die die Beilegung aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben dringend erfordert, haben deshalb gemäß einer im Februar 1920 erlassenen Anordnung des Reichspostministeriums die Oberpostdirektionen in einer Anzahl weniger bedeutender Landorte die Bestellung ausfallen lassen, wobei indes in jedem Einzelfall eingehend geprüft worden ist, ob die Aufhebung nach Lage der örtlichen Verhältnisse ohne Verletzung wesentlicher Interessen der Bevölkerung annehmbar war. Die Oberpostdirektionen sind jetzt erneut vom Reichspostministerium aufgefordert worden, bei der Regelung der Sonntagsbestellung auf dem platten Lande nicht lediglich die Kostenfrage entscheidend sein zu lassen, sondern überall da, wo das wirtschaftliche Interesse der Bevölkerung es erfordert, mit Einschränkungen zurückzuhalten, nötigenfalls auch da, wo die Verhältnisse sich wesentlich ändern, Sonntagsbestellung wieder einzurichten.

— **Postleistungen nach Oberhessen.** Nach einer dem Reichspostministerium zugegangenen Nachricht werden die nach dem oberhessischen Landtagsgebiet beförderten Postkörbe infolge Einwirkens der internationalen Kommission auf die Auslandsbeförderung von diesen jetzt nicht mehr geprüft.

— **Ein internationaler Sozialkongress.** Die das „Völkertum“ erhalt, findet am 8. Juli in Frankfurt a. M. die Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (Wiener Arbeitsgemeinschaft) statt. Eine Anzahl führender Sozialisten aus Österreich, Frankreich, England, Dänemark, der Schweiz und anderen Ländern haben die Eröffnung zugesagt.

Wiederholte über Kunst, Theater und Vermischtes.

— **Verstellung der „Opéra Comique“ im Staatstheater.** Am Freitag, den 1. Juli, wird im Staatstheater zu Wiesbaden die Truppe der Komischen Oper aus Paris eine einmalige Verstellung des „Werther“ von Massenet geben. Der Komponist hat seinem Werke Goethes „Werther“ zugrunde gelegt und darin die Leidenschaft seines Helden und das leidenschaftliche Stilleben der deutschen Kleinfamilie dargestellt. Der „Werther“ wird als eine der schönsten Schöpfungen Massenets bezeichnet. Einige der besten Künstler der Komischen Oper aus Paris werden bei der Aufführung mitwirken. So Jeanne Calvet als Charlotte, Jeanne Calvet als Sophie, Herr Jéant als die Rolle des „Werther“, der Bariton Gangey den Albert, außerdem werden noch mit der Herren Jolanda, Dancel, Gilles, Del und Fréchetin. Die Verstellung wird dirigiert durch den Kapellmeister der Komischen Oper Herrn Gellert.

— **Karlsruhe.** Die Kurverwaltung hat für Samstag dieser Woche einen großen Sommerball in Verbindung mit einem Vortragskonzert der Kurorchesters angelegt. Die Veranstaltung findet sowohl in der Sälen als auch im Freien statt. Die Kurorchesters wird selbst illustriert. — Kapellmeister Kutzer, der Dirigent des hiesigen Hoftheater-Orchesters, ist von der Kurverwaltung zur Leitung des Festkonzerts ernannt worden. Die beiden Konzerte am Sonntag um 4 und 8 Uhr eingeladen worden.

— **Heimkehr.** Im Staatsarchiv, Mainz Straße 10, wird Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, Herr Julius Dr. Gellert über Dillenburgs Künstler aus dem Ende des 16. Jahrhunderts sprechen. Freunde der nationalen Geschichte sind willkommen.

Aus dem Vereinsleben.

— **Die Siedlungs-Gesellschaft „Freie Scholle“** hält am Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, im Al. Reichstag (Hermannstraße 1) eine wichtige Versammlung ab, wozu das Erscheinen aller Mitglieder notwendig ist. Auch Gäste sind willkommen.

Vermischtes.

— **Wettangeln.** Ein Sport, den man bei uns gar nicht kennt, dem aber die Briten leidenschaftlich huldigen, ist das Wettangeln, das jetzt wieder in England in großen Kämpfen vor sich geht. Eine anschauliche Vorstellung von diesen merkwürdigen Betankungen gibt uns eine Schilderung Christopher Bells in einem Londoner Blatt: „Das Wettangeln ist eine Spezialität Nord- und Westenglands. Dies führt von der Eigenart der Küstläufe in diesen Gegenden her. Die Flüsse im Süden des Landes sind für diese Form des Sportes nicht brauchbar, denn das Wasser muß dazu möglichst ruhig sein, und solche ruhig dahinfließenden Ströme, oder glatte Kanäle gibt es hauptsächlich im Norden und im Westen. Die Anmeldungen für einen großen Wettbewerb belaufen sich bis zu 1000 und es ist daher wichtig, eine 6 bis 8 Kilometer lange Flußstrecke zu finden, die in Breite des Flusses und Tiefe des Wassers ziemlich gleichförmig ist. Auch darf der Schauplatz des Wettangelns von einer Bahnstation nicht weit entfernt liegen. Die Anmeldungen müssen mindestens zwei Tage vor dem Wettangeln eingelaufen sein. Dann wird die Zahl der Angler festgestellt, und verschiedene „Ausreder“ teilen den Schauspielern durch Pföde ab, so daß jedem ein bestimmter Stand angewiesen werden kann. Diese einzelnen Abteilungen werden dann nummeriert, und so sieht man vor einem großen Wettangeln die Flüsse mit ihren Zahlen wohl 8 Kilometer weit an beiden Ufern des Flusses aufgestellt. Früh am Morgen des schicksalreichen Tages bringen Sonderzüge die Angler an Ort und Stelle, und ein ganzer Strom von Männern ergießt sich dann an den Verordnungsstellen, alle haben sich mit den besten Angelgeräten und den nach ihrer Meinung vorzüglichsten Ködern ausgestattet. Die Leiter des Wettbewerbes warten bereits mit den Zahlen, von denen sich jede in einem verriegelten Kasten befindet. Es erfolgt dann das Verlösen der Plätze. Die Aufregung, die bei dieser Lotterie herrscht, erklärt sich daraus, daß die Zahl, die man zieht, die Länge des Weges bestimmt, den man bis zu seinem Angelplatz zurücklegen hat. Wer nur ein paar hundert Meter zu gehen braucht, hat es natürlich bequemer als ein anderer, der ein paar Kilometer zurücklegen muß. Niemand aber darf zu angeln beginnen, bevor nicht das Signal ertönt ist. Vieles wird dann von Mann zu Mann weitergegeben und erreicht die Enden der langen Linien meist schon nach ein paar Sekunden. Im Nu steht nun das Wasser von ausgeworfenen Angeln, und die verschiedenartigen Köder schwimmen im Wasser. Jeder Sportangler hat ein eigenes Köderrezept, dem natürlich die Fische nicht widerstehen können; der eine angelt mit künstlichen, der andere mit lebendigen Fliegen, ein dritter mit einem geheimnisvollen Köder, den er sich aus den verschiedenartigsten Dingen bereitet. Nach einer bestimmten Anzahl von Stunden ist das Wettangeln beendet, und nun erfolgt das Wiegen des Fanges. Die Fische werden nämlich an diejenigen verteilt, deren Körbe das größte Gewicht haben. In früheren Zeiten wurden große Mengen ganz kleiner Fische gefangen und getötet, um dadurch das Gewicht der Beute zu vermehren. Jetzt aber sind gewisse Grenzen für die Größe der Fische festgelegt, so daß nur bereits ausgewachsene Fische beim Wiegen zugezählt werden.

Handelsteil.

Zur Lage des Weinhandels im Rheingau.

Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt: Die Versteigerungen gehen zu Ende. In der ersten Jahreshälfte finden noch einige statt, dann ist Schluss. Die Vereinigung Rheinischer Weingüterbesitzer hat sehr gut abgeschnitten, desgleichen einige Winzer-Vereinigungen, vor allem Hallgarten; man kann vielleicht sagen, daß Hallgarten wieder am besten abgeschnitten hat. Auch Raueenthal konnte für seine 1920er sehr gute Preise erzielen. Das Versteigerungsgeschäft hat sich also für den Rheingau im allgemeinen wieder recht gut bewährt. Das freihändige Geschäft suchte mit den Versteigerungen Schritt zu halten, was ihm aber nicht immer gelungen ist. Die Preise waren noch bei keinem Jahrgang so verschieden, wie bei dem 1920er. Die Spätlosen überragten die Frühlesen ganz beträchtlich an Qualität und konnten deshalb auch auf den Versteigerungen in den meisten Fällen ganz wesentlich über die Taxe bewertet werden. Die 1919er, welche auf den Versteigerungen abgestoßen wurden, konnten die Bewertung der 1920er durchschnittlich auch nicht annähernd erreichen und viele unter ihnen gerade aus besseren Lagen hatten Frostschmack oder waren sonst nicht in guter Beschaffenheit. Im vergangenen Jahre um diese Zeit bröckelten die Preise auf den Versteigerungen schon ab aus Anlaß der Zurückhaltung des Handels, aber dies konnte schließlich auch nicht wundernehmen, nachdem die 1919er durch die Spekulation vorher so unvernünftig in die Höhe getrieben worden waren. Es hat übrigens den Anschein, daß auch die Preise für die 1920er etwas nachlassen werden, nachdem der Handel sich bis zu einem gewissen Umfange eingedeckt hat. Zum Spekulieren fehlen die Voraussetzungen und vielfach auch ausreichende Mittel. Im freien Verkehr kann man 1920er von 15 000 M. ab, das Stück 1200 Liter, kaufen, feine Sachen sind freilich teurer. Das Einkaufsgeschäft ist zurzeit sehr ruhig, und zwar trägt zu dieser Geschäftsruhe auch der Umstand mit bei, daß der Ausfuhrzoll für Flaschenweine ganz unerwartet von 72 Pf. für die Flasche auf 1.50 M. in die Höhe gesetzt wurde, wer kann oder will sich unter solchen unbestimmten Verhältnissen mit größeren Mengen feiner Weine für Flaschenabfüllung überhaupt festlegen? Für den Verkauf von Flaschenweinen ist eher Anreiz gegeben, weil der Ausfuhrzoll dafür ermäßigt wurde. Dieser Umstand könnte dem Rheinischen Winzer zugute kommen, seine Weine nach dem umgesetzten Deutschland abzusetzen. Man wird deshalb auf den Verlauf der noch ausstehenden Versteigerungen gespannt sein.

Disconto-Gesellschaft.

S. Berlin, 30. Juni. Der Jahresabschluss der Disconto-Gesellschaft verzeichnet eine Steigerung des Rohgewinnes von 128 665 615 M. auf 404 390 598 M. Nach Abzug der Verwaltungskosten mit 198 583 792 M. (i. V. 59 861 000 M.) verbleibt ein Reingewinn von 160 133 409 M. (i. V. 33 503 229 M.), woraus 16 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende verteilt werden.

Berliner Börse.

S. Berlin, 29. Juni. Die Börse eröffnete teilweise mit besseren Kursen, weil die Rückgänge am Devisenmarkt die Kaufkraft einschränkten und zu Gewinnsicherungen Anlaß gaben. Jedoch stellten sich von Anfang an Kohlenaktien, auf die bevorstehenden Kohlenpreiserhöhungen, und die Werte der Rhein-Stahl Union, von Bochumer, Deutsch-Luxemburg, Schuckert, Siemens u. Halske höher. Die weitere Aufwärtsbewegung dieser Papiere bewirkte späterhin allgemein befestigend. Chemische Werte und Elektroaktien profitierten von den Besserungen nur wenig. Von Spezialwerten war Augsburg-Nürnberg 15 Proz., Deutsche Wägen 9 Proz. gebessert, sonst überwogen auf diesem Gebiet die Rückgänge. Der Anleihemarkt war fest und ruhig. Deutsche Anleihen waren eine Kleinigkeit gebessert.

Kurse vom 28. Juni 1921.

Nr.	Bank-Aktien.	In %	Nr.	Industrie-Aktien	In %
10	Berliner Handelsge.	210.50	1	Alfred. Chem. Werke	514.00
9	Commerz. u. Disc. B.	211.00	38	Adler-Fabrikwerke	222.00
8	Darmstädter Bank	177.50	39	Augsburg-Nürnberg	498.00
7	Deutsche Bank	233.00	40	Alf. Elektr.-Ges.	299.50
6	Disconto-Commandit	273.25	41	Bergmann, Elektr.	338.00
5	Dresdner Bank	285.50	42	Bad. Anilin u. Soda	402.00
4	Nation.-B.f. Deutschl.	198.00	43	Bismarck-Hütte	50.00
3	Mittel. Creditbank	198.00	44	Bochumer Gußstahl	539.00
2	Oesterr. Kredit-Anst.	92.63	45	Braunfel. Schmelzh.	478.00
1	Reichsbank	149.13	46	Bader Eisenwerke	585.15
			47	Beton-u. Mauerbau	430.00
			48	Deutsche-Lux. Bergw.	383.00
			49	Deutsche Kaliwerke	320.00
			50	Dach. Ueberr.-Elekt.	120.00
			51	Donnersmarch-Hütte	620.00
			52	Dürkopp, Rief. M.	424.00
			53	Dach. Waff. u. Mun.	536.00
			54	Daimler Motoren	535.50
			55	Deutsche Erdöl-Ges.	520.00
			56	Elberfelder Farbwa.	550.00
			57	Eichweller Bergw.	373.00
			58	Friedrichshütte	515.00
			59	Fellen & Gollmann	622.00
			60	Gasmotoren Deuts.	344.00
			61	Geisweiler Eisenw.	00.00
			62	Geisenkirch Bergw.	394.00
			63	Griesheim Elektr.	310.00
			64	Hochster Farbwerke	334.00
			65	Harpener Bergbau	567.00
			66	Hilke, Aufh. u. B.	400.00
			67	Hörsing u. Söhne	421.00
			68	Hörsing u. Söhne	421.00
			69	Hörsing u. Söhne	421.00
			70	Hörsing u. Söhne	421.00
			71	Hörsing u. Söhne	421.00
			72	Hörsing u. Söhne	421.00
			73	Hörsing u. Söhne	421.00
			74	Hörsing u. Söhne	421.00
			75	Hörsing u. Söhne	421.00
			76	Hörsing u. Söhne	421.00
			77	Hörsing u. Söhne	421.00
			78	Hörsing u. Söhne	421.00
			79	Hörsing u. Söhne	421.00
			80	Hörsing u. Söhne	421.00
			81	Hörsing u. Söhne	421.00
			82	Hörsing u. Söhne	421.00
			83	Hörsing u. Söhne	421.00
			84	Hörsing u. Söhne	421.00
			85	Hörsing u. Söhne	421.00
			86	Hörsing u. Söhne	421.00
			87	Hörsing u. Söhne	421.00
			88	Hörsing u. Söhne	421.00
			89	Hörsing u. Söhne	421.00
			90	Hörsing u. Söhne	421.00
			91	Hörsing u. Söhne	421.00
			92	Hörsing u. Söhne	421.00
			93	Hörsing u. Söhne	421.00
			94	Hörsing u. Söhne	421.00
			95	Hörsing u. Söhne	421.00
			96	Hörsing u. Söhne	421.00
			97	Hörsing u. Söhne	421.00
			98	Hörsing u. Söhne	421.00
			99	Hörsing u. Söhne	421.00
			100	Hörsing u. Söhne	421.00

Der Markkurs im Ausland.

Dr. Mainz, 28. Juni. Nach den Rückgängen der letzten Tage konnte sich der Markkurs heute etwas erholen, so daß auch die Devisenpreise in Berlin sich in absteigender Linie bewegten. Die Rückgänge betragen für Amsterdam 60,

Brüssel 10, Italien 15, London 6, New York 1 1/2, Paris 10 1/2, die Schweiz 24 und Spanien 20 Punkte. In Zürich notierte die Mark um 12 1/2 (800), in Amsterdam um 10 1/2 (417 1/2) Punkte höher.

Der Valutasturz der polnischen Mark.

TU. Berlin, 29. Juni. Der Sturz der polnischen Valuta geht unaufhaltsam weiter. Kosciaknoten wurden an der Berliner Börse mit 3.85 bis 4.05 berechnet, Auszahlung Warschau 3.80. Auch aus Wien wird gemeldet: Das Ereignis an der heutigen Börse war der gewaltige Kursturz der polnischen Mark, welche auf 34 1/2 zurückging.

Wetterberichte.

Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden

28. Juni 1921.	1 Uhr 27 morgens	2 Uhr 27 nachm.	3 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck auf dem Meerespiegel	767.0	765.7	765.1	765.9
Thermometer (Celsius)	15.2	21.8	16.2	17.6
Thermometer (Fahrenheit)	59.4	71.2	61.2	65.5
Relat. Feuchtigkeit (Prozent)	72	54	77	61
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0	0	0	0
Höchste Temperatur (Celsius)	25.8			
Niedrigste Temperatur (Celsius)		14.5		

Wasserstand des Rheins

am 28. Juni 1921.

Stichtag: 1.00 m gegen 1.15 am gestrigen Vormittag
Mittel: 0.87 " " 0.41 " " "
Unten: 1.57 " " 1.83 " " "

Wettervorhersage für Donnerstag, 30. Juni 1921

Von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wolkig bis heiter, trocken, mäßig warm, Nordwind.

Wiesbadener Sanitäts-Selle

beseitigt rasch

Fußschweiß

Handschweiß

und andere lästige Schweißabsonderungen.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Alleinige Hersteller: Pharmazeut. Industrie G.m.b.H., Wiesbaden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druckverleger: A. Reiff.

Verantwortl. für den politischen Teil: J. G. Sander; für den Kunst- und Literaturteil: J. G. Sander; für den lokalen und provinziellen Teil: J. G. Sander; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. G. Sander; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. G. Sander.

Spezialdruck der Schriftleitung 15 bis 1 Uhr.

Konsum-Berein für Wiesbaden und Umgegend e. G. m. b. H.

Büro: Heilmundstraße 45, 1.

Telephon 469, 490.

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir auch in diesem Jahr die lt. Statut festgesetzte Rückvergütung in bar auszahlen.

Ca. 1 Million Mark erhalten unsere Mitglieder an Rabatt-Sparguthaben zurück!

Unser 18. Geschäftsjahr endet am 30. Juni d. Js. Wie alljährlich müssen auch in diesem Jahre die Rückvergütungsscheine mit den Mitgliedsbüchern in einem unserer Läden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli abgeliefert werden. Zu diesem Zweck erhält jedes unserer Mitglieder einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nachfolgendes Schema auszufüllen ist.

In der Zeit vom 1. bis 10. Juli 1921 in einer Verteilungsstelle abzugeben.

Mitglieds-Nr. 22215 Name: August Müller

Wohnung: Heilmundstraße 45 Verteilungsstelle Nr. 26

Einslegend:

(vom Mitgliede deutlich mit Tinte auszufüllen)

15 Stück à 100 Mk.	15	1500
200 Stück à 20 Mk.	200	4000
Sparguthabenscheine	5500	—

Der Inhalt wird in den Läden nachgeprüft.

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlag unverschlöselt gegen Entrichtung in einem Laden abgegeben. Etwaige Sonderwünsche auf Ueberschreibung der Rückvergütung bitten wir beizufügen.

Der Vorstand. F 317

Firma Adolf Harth

Einmaliges ganz besonders günstiges Angebot!

10000 Dosen

Reis in Tomatensauce

(Schweizer Fabrikat)

sehr schmackhaft, verwendbar zu verschiedenen Gerichten, daher empfehlenswert für große Haushaltungen, Hotels und Pensionen.

Auch Touristen sehr zu empfehlen.

Weißblechdose, 2 Pfund 2⁵⁰

21 Verkaufsstellen allen Stadtteilen

Reiner Weinbrand

1/2 Fl. von 45 bis 75 Mk.

1/2 Fl. von 25 bis 40 Mk.

Weinbrand-Verschnitt

1/2 Fl. Mk. 38.— 1/2 Fl. 20

Baumborn Ltr. Mk. 32.—

Echt Schwarzwälder

Kirsch- u. Zwetschen-

wasser, Rum, Stein-

häger, Vanille 554

Wiederverk. Ermäßigung

Fr. Henrich, Obstwein-

kellerei

Blücherstr. 24, Tel. 1914.

Gegen Heuschrecken

gibt „Aktivatin“ (arj. gelb.) General-Depot

Wien-Apothek, Mainz,

Wiesbad.: Zannu-Apoth.

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Kositzstraße 1 — Telephon 872.

Umzüge in der Stadt sowie von und nach allen Orten.

Verpackung, Lagerung, Verfrachtung. 151

Autoreifen

verschiedene Dimensionen, billigst abzugeben

Rassauisches Industrie-Lager

Wiesbaden Herderstraße 24.

Fahrräder, Nähmaschinen u. aller Zubehör. Mayer,

Wellritzstr. 27 Hof, (K.Lad.)

Hautjucken.

Descabin ist ein bewährtes Mittel gegen

Kratze und Hautjucken.

Descabin ist geruchlos und unschädlich.

Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11

Saison-Ausverkauf!

Beginn: Freitag, den 1. Juli.

Durch enorme Preisherabsetzungen, ohne Rücksicht auf früheren Wert und andere außergewöhnliche Gelegenheitsposten in fast allen Abteilungen, bieten wir etwas ganz Besonderes.

Einige Preisbeispiele:

Strumpfwaren

Damenstrümpfe, schwarz, Baumwolle . . . Paar	4 ⁹⁵
Damenstrümpfe, schwarz, weiß und lederfarbig, verstärkte Ferse u. Spitze, Paar	7 ⁹⁵
Damenstrümpfe, schwarz, Baumwolle, verstärkte Sohle, Ferse und Spitze, Paar	9 ⁵⁰
Damenstrümpfe, schwarz, weiß und lederfarbig, verstärkte Hochferse . . . Paar	12 ⁵⁰
Damenstrümpfe, Mako, feinfädig, moderne Schuhfarben Paar	15 ⁰⁰
Herren-Schweißsocken, nicht einlaufend . . Paar	4 ⁹⁵
Herren-Schweißsocken, beste wollhaltige Qualität Paar	12 ⁵⁰

Handschuhe

Damen-Halbhandschuhe, 12 Kn. lang, schwarz, weiß und farbig . . . Paar	2 ⁵⁰
Damen-Handschuhe, durchbrochen, schwarz, weiß u. farbig, mit 2 Druckkn., Paar	4 ⁹⁵
Damen-Handschuhe, mercerisiert, schwarz, weiß und farbig, leinen- und dänisch-imitiert Paar	14 ⁵⁰
Damen-Handschuhe, schwarz, durchbrochen, 12 Kn. lang . . . Paar	14 ⁷⁵
Kinder-Halbhandschuhe, durchbrochen . . . Paar	9 ⁵⁰

Korsetts

Damen-Korsett, grau Drell, festoniert	29 ⁷⁵
Hüftenformer	42 ⁵⁰
Damen-Korsett, weiß Drell, rostfreie Einlage,	65 ⁰⁰
Korsett mit Strumpfhalter, prima Ware, elegante Ausführung	49 ⁵⁰

Damen-Wäsche

Damenhemden, Stickerei und Banddurchzug,	36 ⁵⁰
Damenhemden, elegante Stickerei, gutes Hemden-tuch	49 ⁵⁰
Damenhemden, Batist mit Spitzen, gestickt	45 ⁰⁰
Damen-Beinkleider, mit Stickerei, Kniefasson,	36 ⁵⁰
Damen-Nachthemden mit Stickerei	61 ⁰⁰
Untertaillen mit Stickerei	12 ⁵⁰
Kissen-Bezüge, gebogt	27 ⁵⁰
Parade-Kissen mit reicher Stickerei-Garnierung,	83 ⁰⁰
Überbetttücher, gebogt, Hohlraum und Stickerei,	145 ⁰⁰ , 110 ⁰⁰

Handarbeiten

Küchenhandtücher, gez., weiß mit blauer und roter Kante	25 ⁰⁰
Küchenhandtücher, gestickt, Delft und andere Muster	36 ⁵⁰
Küchenwandschoner, gestickt, Delft und andere Muster	29 ⁵⁰
Wäschebeutel, gezeichnet	29 ⁵⁰
Bettwandschoner, gez., Canvas, weiß mit blauer Kante	34 ⁵⁰
Nachtischdeckchen, gez.	6 ⁹⁵
Zimmer-Handtücher, Richelieu u. Lochstickerei	24 ⁵⁰
Milieus, grau, gez., 60/60 cm	18 ⁵⁰

Damen-Konfektion

3 Serien Jackenkleider

	Serie I	Serie II	Serie III
jedes Kostüm	475 ⁰⁰	395 ⁰⁰	295 ⁰⁰

3 Serien Damen-Mäntel für Übergang und Winter

	Serie I	Serie II	Serie III
jeder Mantel	295 ⁰⁰	225 ⁰⁰	150 ⁰⁰

4 Serien Blusen

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jede Bluse	95 ⁰⁰	55 ⁰⁰	35 ⁰⁰	25 ⁰⁰

3 Serien Blusen aus weiß Batist und Voile

	Serie I	Serie II	Serie III
jede Bluse	65 ⁰⁰	45 ⁰⁰	29 ⁵⁰

1 Posten Regenmäntel jedes Stück 195⁰⁰

1 Posten helle Kostüm-Röcke	125 ⁰⁰ , 95 ⁰⁰
---------------------------------------	--------------------------------------

Kleider aus Voile, Wolle u. Seide, Morgenröcke und Unterröcke, Knaben- und Mädchen-Kleider zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Putz

Garnierte Damenhüte	95 ⁰⁰ , 65 ⁰⁰	25 ⁰⁰
Garnierte Kinderhüte	45 ⁰⁰ , 18 ⁵⁰	12 ⁵⁰
Matrosenhüte	17 ⁵⁰ , 9 ⁵⁰	5 ⁵⁰
Strohformen, alle Farben	25 ⁰⁰ , 15 ⁰⁰	7 ⁵⁰
Blumen-Pikee und Ranken	2 ²⁵ , 1 ⁵⁰	75 ⁰⁰
Feder-Rüschen, alle Farben		115 ⁰⁰

Baumwollwaren, Waschstoffe

Hemdenbiber, gestreift	Meter.	7 ⁷⁵
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, kräftige Ware,	Meter. 8 ⁹⁰	7 ⁵⁰
Bettkattun, gute Qualität, schöne Muster, Meter prima Qualit., ca. 120 cm breit		12 ⁵⁰
Schürzensiamosen, Mtr. 19 ⁷⁵ , ca. 100 cm breit Mir. ca. 90 cm breit, grau, weiß und gestreift,		16 ⁹⁰
Biber, weiche Ware	Meter	13 ⁵⁰
1 Posten Musselin, imitiert, schöne Muster, jedes Meter		12 ⁵⁰
Kleiderstoff, schwarz-weiß kariert, ca. 100 cm breit	Meter	17 ⁰⁰
1 Posten Kostüm- u. Mantelstoffe, ca. 140 cm breit,	Meter 49 ⁰⁰	39 ⁰⁰

1 Posten weiße Biber-Reste, 40 — 45 cm breit Meter 4⁹⁰

3 Serien Taschentücher

	Serie I	II	III
für Herren, Damen u. Kinder außergewöhnlich billig			
Stück	4.50	3.50	2.50

4 Posten Damen- u. Kinderschürzen

	Posten I	II	III	IV
außergewöhnlich billig				
darunter Haus-, Zier- und Wirtschaftsschürzen				
jed. Stück	14.50	19.50	29.50	34.50

Gardinen, Teppiche

Stores, Erbstüll oder Batist, breiter Tüll-Ansatz	55 ⁰⁰	49 ⁰⁰
Stores, Erbstüll oder engl. Tüll, geschmackvolle Muster	74 ⁰⁰	68 ⁰⁰
Stores, aus guten Etaminstoffen, besonders schön ausgeführt	95 ⁰⁰	76 ⁰⁰
Tüll-Bettdecken, zweifaltig, nur wirklich gute Qualitäten	185 ⁰⁰	155 ⁰⁰
Brise-Bises, Erbstüll oder Batist, sehr elegante Ware	10 ⁵⁰ , 8 ⁹⁰	7 ⁵⁰
Etaminstoff, kariert, kräftige Qualität, 150 cm breit		28 ⁵⁰
Gardinenmüll, weiß, getupft und kariert, zirka 130 cm breit		25 ⁰⁰
Leinen-Garnituren, reine Qualität mit sehr reichem Posamenten-Besatz, elegant, 2 Flügel und 1 Querbehang . . Garnitur		98 ⁰⁰
Bettvorlagen, reine Qualität		29 ⁵⁰
Teppiche, reine Qualitäten, schöne Muster, Größe ca. 165x240 cm, 200x300 cm		250 ⁰⁰ 365 ⁰⁰

Seidenstoffe

Taffet und Messaline, doppeltbreit	Meter	95 ⁰⁰
Pourette, ca. 70 cm breit		22 ⁵⁰
Jackenfutter, Halbseide, ca. 120 cm breit	Meter	68 ⁰⁰
Jackenfutter, ca. 140 cm breit	Meter	49 ⁵⁰
Krepelin, seidenartig, 70 cm breit	Meter	39 ⁰⁰

Herren-Artikel

Herren-Oberhemden, weiß, mit Manschetten Ia Ausführung		93 ⁵⁰
Herren-Oberhemden mit Kragen, Perkal, gute Qualität		78 ⁵⁰
Herren-Sporhemden mit Kragen, Panama, gut gearbeitet		78 ⁵⁰
Farbige Garnituren, Vorhemd und Manschetten		12 ⁵⁰
Weiche Kragen in Pikee und Leinen		4 ⁹⁵
1 Posten Selbstbinder, Neuheiten	Stück 12 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Strohhüte, neue Formen,	anfangend von	22 ⁵⁰

Sommertrikotagen

Herren-Einsatzhemden	34 ⁵⁰
Herren-Mako-Hemden	49 ⁵⁰ , 45 ⁰⁰
Herren-Mako-Hosen	36 ⁵⁰ , 32 ⁵⁰
Herren-Netzjacken	16 ⁵⁰ , 12 ⁵⁰
Damen-Schlupfhosen, alle Farben	18 ⁵⁰

Papierwaren

1 Posten Kassetten, 25 Bogen, 25 Umschl., 4.50, 3 ⁵⁰	
Schreibblocks mit und ohne Linien	5 ⁷⁵
Geschäftsumschläge, bunt	100 Stück 4 ⁵⁰
Butterbrotpapier	3 Rollen 3 ⁵⁰
Klosettpapier	5 Rollen 5 ⁵⁰

Lederwaren

Damen-Handtaschen, mod. Besuchstaschen, versch. Lederarten	87 ⁵⁰ , 57 ⁵⁰	37 ⁵⁰
Große Koffertaschen	185 [—] , 145 [—]	115 ⁰⁰
Geldscheintaschen, echt Leder mit Lederfutter		19 ⁵⁰
Brieftaschen, echt Leder, in verschiedenen Farben	45 [—]	25 ⁰⁰

In 8 Schaufenstern zeigen wir Massen-Auslagen der zum Ausverkauf gestellten Artikel.

Wir gewähren ferner Freitag, Samstag u. Montag in allen Abteilungen (ausgenommen Lebensmittel, Marken-, Netto- und bereits herabgesetzte Artikel)

10% Rabatt.

Alleinverkauf von „Klein-Sparfix“, 1 Heftchen in Westentaschenformat mit 10 Fahrscheinen der hiesigen Straßenbahn, statt 7.50 nur 7.—

K 127

Julius Bormass G. m. b. H.

Der Hypothekenbrief über das im Grundbuch von Sonnenberg, Band 7, Blatt 209, Bst. III, Nr. 3 eingetragene Restkaufgeld von fünfunddreißigtausend Mk. (35 000 Mk.) wird für kraftlos erklärt. F213

Wiesbaden, 24. Juni 1921.

Amtsgericht, Abt. 16.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 30. d. Mts., vorm. 11 Uhr, verleihe ich Helenestraße 25.

a) zwangsweise:

1 silberne Damentasche, 1 Standuhr (Eichen), 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Regulator;

b) freiwillig:

1 Speisezimmer, Eichen, massiv, mit Schürkel, (Büfett, Ausziehtisch, 6 Stühle, Spiegel, Paneelbrett, Regulator, Serviertisch, 3teilig, Divan), 1 Bettsofa, 1 Trümmel, 1 Bettstelle mit Rahmen, 1 Dauerbrandofen (amerikanisch)

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung bestimmt.

Sielaff, Gerichtsvollzieher, Dreiwindenstr. 6, 1

Mobiliar- u. Teppich-Versteigerung.

Im Auftrage versch. Herrschaften versteigern wir am Freitag, den 1. Juli cr., morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, in unseren Auktionskabinen

3 Marktplatz 3

nachstehende sehr gut erhaltenen Mobiliargegenstände und Teppiche, als:

- 1 engl. Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus: Groß, dreiteil. Büfett mit Seitenchränken und Facettverglasung, Kredenz, Ausziehtisch, 2 Armstühle und 10 Polsterstühlen mit prima Gobelinbezug;
- 1 flämische Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 Lederstühlen;
- 1 weiß lack. Schlafzimmers-Einrichtung;
- 3 Berliner Zimmerteppiche, aparte Farben, Größen 3,20 x 5,50, 3,50 x 5,50 und 3,75 x 5,50;
- 4 Smaragd-Zimmerteppiche, Größe 3 x 4, 3 x 4,60, 3,50 x 4,20 und 4 x 5 Meter;
- 2 ind. Zimmerteppiche, Größe 3,45 x 4 und 3 x 4 Meter;
- ca. 15 Berliner Teppiche, Häuser und Brücken in allen Größen;
- ca. 15 div. Teppiche in allen Größen;
- 2 prachtvolle große Gemälde; Rubens- und Rembrandt-Kopien;
- 1 Partie sehr gutes Hotelmöbel, als: Regulator, Bettstühle, Schränke, Terrinen, Feuerzeugständer usw.;
- 3 prachtvolle Damast-Tafeldecken mit Servietten; ferner:

1 prachtv. reich geschnitztes Kubb-Büfett, Kubb-Büfett, Kubb-Allemander, Mahagoni, Buchsbaum, Kubb-Damenkreistisch, 1 Sofa und 10 Polsterstühle mit rotem Lederbezug, Divan, Ottomane, Sofas und Polsterstühle, Tische, Stühle, Spiegel, prachtvoller pernet. Spiegel, maurischer Spiegel, maur. Tischchen, Wandkonsole und Sessel, 2 antike Bronze-Randelaber, Hippo, Dekorationsgegenstände, große Partie sehr gute Portieren, Herren- und Damenkleider, Diamanten, Halsketten, schwarze Säulen, Staffeleien, Fliesen, Kacheln, Eichen-Bücherregal, weiltür. Eschenschrank, fast neue email. Badewanne, Schaufelwanne, Duschwanne, 2 Photogr.-Apparate u. vieles mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Bekanntmachung: Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags von 2-5 Uhr

Rosenau & Wintermeyer

Auktions- und Taxationsgeschäft. Größte Auktionskabinen Wiesbadens. Telefon 6584. 3 Marktplatz 3. Telefon 6584.

Zum Umzug! Auf- und Umarbeiten von Beleuchtungs-Körpern, Schwachstromanlagen führt aus **Schäfer & Schloffer** Walramstr. 2 Tel. 1905.

Brillanten, Perlen, Silbersachen, Bestecke, Pokale, Aufsätze, Service, gold. Uhren u. Ketten, Armbänder, Pfandscheine, Platin, Brennstifte kauft **Geizhals, 14 Webergasse 14.**

In Bad Oeynhausen zu verkaufen: Solide gebaute, bald beziehbare **Einfamilienhäuser** 6 bis 7 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, Waschküche, Bad, elektr. Licht, Gas, Warmwasser-Zentralheizung, Vor- u. Hintergarten, 5 Min. v. Kurhaus. Stadt, gemeinn. Heimstättengesellschaft m. b. H. Bad Oeynhausen. F251

500 Mark Belohnung

zahlt die Wiesbadener Auto- und Motoren-Reparatur, Dohheimer Straße 26, dem, oder denjenigen, die den Nachweis bringen, daß eine gewisse Frau Gertrude Mager, ein Herr Antiquitätenhändler Fleischer aus Mainz und der in einer hiesigen Zigarettenfabrik beschäftigte Herr Lint, Nachteiliges oder den Ruf der Firma schädigende oder herabsetzende Äußerungen macht oder gemacht hat, sodaß ich vorgenannte Personen gerichtlich belangen kann.

Wiesbadener Auto- und Motoren-Reparatur

Karl Eickelmann, Dohheimer Straße 26.



Von Köln a. Rh. nach Wiesbaden, von Leipzig a. Thüringen nach Wiesbaden, von Mannheim nach Wiesbaden, von Münster nach Wiesbaden, von Wiesbaden nach Köln a. Rh.

Umzugsgelegenheiten

mittels Möbelwagen ohne Umladung.

Udolf Mouha

29 Scharnhorststraße 29. Telefon 2656.

Leutliche Süßrahm-Tafelbutter erstklass. Motoren, täglich frisch eintr., leicht gelassen. 22 Mk. ohne Salz 23 Mk. aus pasteurisierter Sahne 24 Mk. **Schwante** Nachf. Schwalbacher Str. 59. Telefon 414.

Obstleitern Stangen- und Geländermaterial liefert **Karl Schura, Markt. 28. Telefon 2871.**

Rußbaum-Schreibtisch mit Aufsatz, Schränken (Bügel), Kubb-Büfett (Prachtsch.), gute Chaiselongue und mod. Waschkommode mit Spiegel 480 Mk. zu verkaufen Hermannstraße 17. 1 r. Telefon 2447.

W. Schlafzimmer kompl., m. Dedbetten und Kissen, mit Spiegel und Warm. Röhren. Str. 34, Vorderh. Part. rechts.

2 tür. Kleiderkranz 420 Divan 500, Kubb-pol. Kommode 320 zu verk. Sedanstraße 5. Hb. 1.

Schöne Küchen-Einricht. sehr bill. Bernhardt, Dohheimer Str. 20. H. 2.

W. Rohr-Ballongarnitur 2. Teil, 1 Tisch, 350 Mk., Kubb-lack. W. Kommode mit Marmor u. Spiegel 480 Mk., Waschtisch mit Marmor 120 Mk., Klurgarderobe Eiche 80, Dedb. 120 Mk., 11. Sofa 60 Mk., ar. Teppich 300, Röhrenbeimer Straße 32, Vorderh. Part. rechts.

Guterhalt. Bosch-Magnet große 3 H., rechts lauf., bew. zum rechts anschließen zu kaufen an Licht. Geil. Offerten m. Preis an Chr. Reininger, Schwalbacher Straße 44.

Gelegenheitskauf. Gebr. Fahrräder billig zu verkaufen. Fahrradhaus Gottfried, Grabenstraße 26.

Prima Fahrrad bill. zu verk. Holland, Sedanstraße 5.

Damen-Rad bill. Mager. Sedanstraße 27. Hof.

Schönes poliertes kompl. Schlafzimmer von Privat zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. 6. 688 an Taubl.-Verl.

2 es. Betten od. Schlafzimm. Kleiderkranz, Waschkom., Nachttisch, Tepp., Schreibtisch, Sofa a. l. gel. Off. u. 3. 688 Taubl.-Verl.

Büfett Kubbbaum od. Eichen, ev. Tisch u. Stühle, brauchen nicht modern zu sein, aber solide Arbeit, mittl. Größe, sowie einen 1tür. Kleiderkranz, poliert, gel. Off. u. 3. 688 Taubl.-Verl.

Schöne die ausgeprochen. Beleuchtung und Verleumdung gegen Herrn Franz Arnold und dessen Fr. Anna Arnold, Blicherstraße 10, mit Sedauern zurück. Diana Arnold, Bismarckstraße 19.

Wiesbadener Bestattungsinstitut Gebr. Neugebauer Dampfheizererei. Gebr. 1850. Tel. 411. Sargmagazin u. Büro Schwalbacher Str. 38. Lieferanten d. Vereins für Feuerbestattung. Übernahme v. Überführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen.

Schaufenster zu Ausstellungszwecken zu mieten gesucht. Offerten unter G. 686 an den Tagblatt-Verlag.

Die Verlobung unserer Tochter Friedel mit Herrn stud. phil. nat. Carl Bertrand beschreiben wir uns hierdurch anzuzeigen.

Alfred Dultz u. Frau, Auguste, geb. Roth. Pasing b. München.

Friedel Dultz Carlo Bertrand

Verlobte

Pasing Wiesbaden

26. Juni 1921.

F58

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute abend nahm Gott unser Alles, unser gutes, liebes und teures Tochterchen und Schwester **Unnchen Rießer** nach sehr schwerem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbsakramenten, im schönsten Alter von 18 Jahren zu sich ins Himmelreich. Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen: **Familie Wilh. Rießer, Hellmündstr. 14.** Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 5 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige. Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit in dem Herrn mein lieber Mann, unser treubestorgter Vater **Herr Förster Gustav Mehl** im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Familie Mehl.** **Schierstein, Forsthaus Rheinblick, den 29. Juni 1921.**

Die Beerdigung findet am 1. Juli, nachmittags 12½ Uhr, vom Trauerhause aus, nach dem Dohheimer Friedhof statt.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute nachmittag nach kurzem Leiden meine gute Frau, unsere liebe Mutter u. Großmutter **Frau Wilhelmine Röder** geb. Diefenbach im 62. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen. **Rambach, den 27. Juni 1921. Wiesbadener Straße 35.** Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 6½ Uhr, von dem Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Manufaktur-, Modewaren-, Konfektions- und Wäschegeschäfte teilen infolge Vereinbarung mit, daß der

Saison-Ausverkauf

Freitag, den 1. Juli

beginnt und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend nach 14 Tagen beendet sein muß.

Gebrüder Baum, Webergasse 6
Bedhardt, Kaufmann & Co., Kirchgasse 36
Bernhard Behr, Wilhelmstraße 54
S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39
Julius Bormass, Kirchgasse 45
J. Doff, Wellritzstraße 53
H. W. Erkel, Taunusstraße 13
Frank & Marx, Kirchgasse 31
Heinrich Fried, Kirchgasse 50
S. Guttman, Langgasse 1
Hamburger & Weyl, Marktstraße 28
J. Herz, Langgasse 20
Hirsch & Co., Langgasse 35
Chr. Hemmer, Langgasse 34
Georg Hofmann, Langgasse 37

G. H. Lugenbühl, Marktstraße 19
Geschw. Meyer, Langgasse 27
R. Perrot Nachf., Ecke Gr. u. Kl. Burgstraße
Strumpfhaus Poulet, Kirchgasse 53
S. Reinstein, Langgasse 7
Walter Süß, Langgasse 25
M. Singer, Ellenbogengasse
M. Schloss & Co., Langgasse 32
M. Schneider, Kirchgasse 35
Adolf Stein, Langgasse 54
Geschw. Strauss, Webergasse 1
Bruno Wandt, Kirchgasse 56
Theodor Werner, Webergasse 30
M. Wittgensteiner, Langgasse 3
Joseph Wolf, Kirchgasse 62

Heinrich Wels, Kirchgasse 64.

Fortsetzung der Nachlaß-Mobiliar- Versteigerung

vom 23. Juni 1921 in meinem Versteigerungsfokale
 Nr. 23 Schwalbacher Straße Nr. 23
 morgen Donnerstag, 30. Juni
 vormittags 9½ Uhr beginnend.

Zum Ausgebot kommen:

Ruß.-Bett mit Roßhaarmatratze, Ruß.-,
 Mahag.- und lackierte Betten,

Waldkonsolen, Nachttische mit Marmor, Kleider-
 und Wäschechränke, Mahag.-Damen-Schreibtisch
 Sofa, Polsterstuhl und Stühle, Wiener Rohr-
 Chaiselongue, Korblehne, Kleiderständer, Etagen-
 Staffelei, Hausapotheke, Büstenhäule, Eisen-
 Kredenz, Ausziehtisch, Tisch- und andere Tische, Näh-
 maschine, Spiegel, Ölgemälde und and. Bilder
 Kipp- und Aufstellgegenstände, Glas, Kristall
 Porzellan, Gasleuchte mit Kristallgehäuse, Baro-
 meter, goldene Damenuhr, Silbernes Armband,
 Teppiche, Portieren, Blüsch- u. Ottomane, Ded-
 betten, Federkissen, Stoppdecken, wollene Kissen
 sehr gutes Weizen, als: Tafel- und Frühstücks-
 Servietten, Handtücher, Kissenbezüge usw., eiserne
 Gartentisch, Algenkörner, Röhrgelächter und
 sonstige Gebrauchsgegenstände usw.;

ferner im weiteren Auftrag:

1 schöne, sehr gute moderne Eichen-Eß-
 zimmer-Einrichtung,

bestehend aus groß. Büfett mit Seitenchränken u.
 Kristallverglasung (2 Mtr. breit), Ruckemas-Aus-
 ziehtisch mit 4 Bügen und 6 Stühlen mit Leder,
 1 sehr schöne Eichen-Hängarderobe

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und beeidigter Taxator.

Tel. 2941. 23 Schwalbacher Straße 23. Tel. 2941.

Prima Arbeits-Schuhe Größe 41—46, Mk. 108⁵⁰
 Hochstättenstraße 18, Laden.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Rechnungsabluß pro 1920.

Einnahmen	„	Ausgaben	„
1. Kassenbestand am 1. 1. 20	286074.18	1. Für Behandlung	1137053.17
2. Erträge aus Kapitalanlagen	27982.84	2. „ Arznei und Heilmittel	944469.98
3. Gesamtbeiträge	6923527.75	3. „ Anstaltspflege	7517 5 2
4. Vermögensanlagen	3528005.54	4. An Wochenhilfe	3 7998.84
5. Sonstige Einnahmen	8163.96	5. „ Krankengeld	1832687.7
		6. „ Sterbegeld	74479.55
		7. Persönliche Verwaltung	861506.03
		8. Sachliche	1404 6 53
		8. Vermögensanlagen	4107811.5
		9. Sonstige Ausgaben	38966.71
Summe	1077173.27	Summe	10207079.43

Abluß.

Summe der Einnahmen 10771736.27

Summe der Ausgaben 10207079.43

Kassenbestand am Schlusse des Jahres 564656.84

Durchschnittliche Mitgliederzahl . . . männlich: 13073, weiblich: 18035, zusammen 31111
 Ausgestellte Arztscheine 63172
 Arbeitsunfähige Kranken 5783 „ 7234 „ 13017
 Krankheitsstage 147061 „ 235868 „ 382729
 Sterbefälle bei Mitgliedern 145 „ 137 „ 282
 Zahl der Wöchnerinnen „ 1381 „ 1381

Wird gemäß § 103, Abs. 4 der Satzung veröffentlicht.

Wiesbaden, den 27. Juni 1921.

Der Kassenvorstand:

Franz Reumann, Vorsitzender.

Orangeat- u. Zitronat-Bérard

das beste Erfrischungsgetränk.

E. Lanty, Alleinvertreter,
 Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Täglich frische Landbutter à Pfd. 25 M.

vollfrische Eier, Delikatessen

empfiehlt

Frau Carl Mager Wwe.
 Herderstraße 26.

Stores, Gardinen schöne neue Dessins,
 außerordentlich billig.

Julius Callmann, Schliersteiner Straße 1, 2. St.

Feldgrau u. schwarze Hosen eingetroffen.
 Herren- u. Jünglingsanzüge in den neuesten Fassons.

Stannard billige Preise!
Berlmann, Hochstättenstraße 18.

Meine Schreibmaschinen-
 Reparatur-Werkstätte befindet sich ab 1. Juli

Schwalbacher Straße 50, Ecke Wellritz-
 straße. **Telephon 3206.**

Anton Metz.

Nur für Wiederverkäufer!

Allerfeinstes Schweinefleisch in 50-Pfund-Rößen
 (2 Stück)
frische Landeier
 sehr preiswert eingetroffen.
Aurt Wolff, Roritzstraße 66. **Telephon 5838.**

Prachtvolle
Korbmöbel
 Korbwaren aller Art
 Bleichstraße 23, 1.

Obst-
Sinkochkessel
 in Messing u. Kupfer.
 Größte Auswahl
 billigst. 547
P. J. Fliegen
 Kupferschmiederei
 — Wiesbaden —
 Ecke Goldgasse und
 Wagemannstraße 37.
 — Telephon 52. —

Kleider- u. Wäsche-Zentr.
 Kein Laden. Nur Eing.
 Lab. m. Haun. bill. Preis.
 Drn. u. Jüngl. Ang. 100
 170 M. an. Drn. u. Jüngl.
 lings-Holen v. 65 M. an.
 ledat. und Jägerhosen
 130 M. Normalhemd
 55 M. Normalh. m. Ein.
 25 M. Ratoh. m. Ein.
 32 M. Herbsthemd. 50 M.
 la. Soden 7 und 10 M.
 Auch Bettwäsche, all. v.
 gut. Ausl. u. best. Qual.
 A. Cüniger, Delmenstr. 86

Global
tötet
Motten
 Beutel Mk. 1.—
 Zu haben in
Dragerie Alexi.
 9 Michelsberg 9.

Ungeziefer-
Desinfektionen
 übernimmt u. Garantie
 Behmanns
 Desinfektions-Anstalt
 Sellmundstr. 27. B. 2282